

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement-Preis halbjährlich: 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in der Post-Verordnungsliste für 1902 unter Nr. 7878.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonette oder deren Raum 40 Pf., für politische und gesellschaftliche Beiträge und Berichterstattungen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 6 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 25. Oktober 1902.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Bewiesene Wahrheit — kein Wahrheitsbeweis!

(Zum Gestüts-Schulprozeß.)

Es ist am Freitag von den Berliner Richtern zu Recht erkannt worden, daß der Sanitätsrat Dr. Paalzow und der Lehrer Ridel der Ehrenbeleidigung, begangen an Herrn v. Dettingen, dem Trakehner Landstallmeister, schuldig seien, daß sie nicht in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben, daß ihr Wahrheitsbeweis in allen Punkten mißglückt sei, daß Herr v. Dettingen rein und schuldlos aus diesem Prozesse hervorgegangen sei. Da aber nach der ganzen Lage des Falles eine Gefängnisstrafe ausgeschlossen sei, sei gegen den Angeklagten Paalzow auf eine Geldstrafe von 300 Mark, gegen den Angeklagten Ridel auf eine Geldstrafe von 200 Mark erkannt worden.

Weder die Höhe der verhängten Strafen, noch irgend welche persönlichen oder politischen Beziehungen zu den Verurteilten würde bei uns eine besondere Erregung über dieses Urteil rechtfertigen. Denn das Urteil ist — unter der Voraussetzung der dem Urteil gemieteten Begründung — milde, ganz außerordentlich milde. Man bedenke: die Angeklagten haben einen Namen der Ehrentätigkeit seiner Untergebenen, der Bevorzugung seiner eigenen Person, der Verschwendung von Staatsmitteln und der Uebertretung von Gesetzen öffentlich durch die Presse bezichtigt. Zu Unrecht bezichtigt, wie der Gerichtshof annimmt! Sonst pflegen so schwere Beschuldigungen, die sich nach der Ueberzeugung der Richter als haltlos oder auch nur als nicht ganz haltbar erweisen, mit jahres- und monatelangen Gefängnisstrafen verurteilt zu werden. Dazu erwäge man, daß der Gerichtshof gar keine mildernden, bei Ridel noch sogar einen erschwerenden Umstand annimmt und man wird sich über die „ganze Lage des Falles“ höchst leicht verwundern müssen, die die Verhängung einer Gefängnisstrafe auslöscht.

Die Angeklagten selbst aber sind durchaus keine Unflätler, sie sind konservativ gesinnte Leute wenigstens bis zur Verurteilung des richterlichen Urteils ganz bestimmt gewesen. Der Sanitätsrat Dr. Paalzow, der Typus eines deutschen Lustspielprofessors, hat sich in den ganzen Prozeß nur deshalb gestürzt, weil er auf dem Gebiete der Pferdezeitung anderen Grundfragen huldigt als Herr v. Dettingen; die politische Ausnutzung des Prozesses kam ihm ganz unvorhergesehen und hat ihn höchst schmerzhaft berührt. Die Lehrer von Trakehnen aber sind sogar behördlich belobt worden, weil sie sich als konservative Bahnmacher hervorgethan und die Socialdemokratie bekämpft haben.

Nicht oft ist darum ein socialdemokratisches Blatt in der angenehmen Lage, einen Prozeß, so ganz ohne von der Parteien Gunst und Haß beeinflusst zu sein, besprechen und imbefangen aus ihm Lehren ziehen zu können, die für die Pressefreiheit und für die öffentliche Meinung, soweit sie sich in Wort und Schrift kundgibt, von einschneidender Bedeutung sind.

Die Lehre des Trakehner Prozesses aber ist diese: Ueber die Bedeutung des Wahrheitsbeweises herrscht im Volke und in den Kreisen der Sachverständigen selbst sogar eine durchaus irrige Auffassung. Man nimmt gemeinhin an, man dürfe jeden des Morbes anklagen, der vorzüglich einen Menschen getödtet hat, jeden der Ehre zeihen, der behauptet die Unwahrheit gesagt hat. Das ist ein Irrtum. Der Richterpruch im Trakehner Prozesse, insofern er zur Rechtskraft erwacht, beweist, daß man allenfalls noch erweislich wahre Thatsachen über Behörden und behördliche Personen aussprechen darf, daß aber jeder, der solche Thatsachen zu einem kritischen Urteil — und scheint es noch so zwingend — zusammenfaßt, sich einer strafbaren Handlung schuldig macht.

Nach dem Urteile der Richter ist es erwiesen, daß Herr v. Dettingen weder Untergebene schaniert noch seine eigne Person bevorzugt, noch Staatsmittel verschwendet, noch Gesetze übertreten habe. Es kam nur eine Nichtigkeit in der mündlichen Urteilsbegründung gewesen sein, wenn der Vorsitzende meinte, der Vorwurf der Ehrentätigkeit müsse deshalb ausgeschieden werden, weil sich die Angeklagten über diesen Punkt in gutem Glauben befinden haben. Der gute Glaube an sich selbst bekamtlich die Strafbarkeit einer Beleidigung nicht aus. Wichtig bleibt aber diese richterliche Feststellung schon deshalb, weil aus ihr hervorgeht, daß in den andern drei Punkten guter Glaube bei den Angeklagten nicht angenommen wurde. Empfang der Vorwürfe der Ehrentätigkeit immer noch einer möglichen falschen Ueberzeugung, so sieht Herr v. Dettingen in den andern Punkten so völlig maßlos da, daß nur Böswilligkeit ihn durch Verbreitung bewahrer Behauptungen treffen konnte.

Thatsächlich sind nach der Annahme der Richter alle vier Vorwürfe unbedeutend. Das Beweisverfahren hat ergeben, daß der allmächtige Landstallmeister seinen Lehrern die ihnen nach Personen gebührende Fahrgelassenheit auch in den dringendsten Fällen verweigerte, daß er sie in andern Fällen auf Schweine- und Mistwagen transportieren ließ. Es ist fast bis zur größten Sicherheit bewiesen, daß er den Lehrern versprochen habe, er wolle sie „zwiebeln und knechten“; es ist bewiesen, daß er sie fälschlich beim Minister socialdemokratischer Gesinnung — eines nahezu todeswürdigen Verbrechens für ostpreussische Lehrer! — beschuldigt hat. Diese und ähnliche erweislich wahre Thatsachen hat der beanstandete Auffag zu dem allgemeinen kritischen Urteil zusammengesetzt. Herr v. Dettingen schanierte seine Untergebenen. Für diese Ehrentätigkeit findet der Gerichtshof den Wahrheitsbeweis nicht erbracht.

Noch interessanter sieht es mit dem Vorwurf der Verschwendung. Ob bestimmte Mittel am richtigen oder am unrichtigen Orte angewendet werden, ist eine Frage der persönlichen Ueberzeugung. Ein schlüssiger, juristisch vollständiger Beweis läßt sich darüber niemals erbringen, weil die Ansichten über die Zweckmäßigkeit bestimmter Aufwendungen immer verschieden sind. Die öffentliche

Kritik wird sich also hüten müssen, irgend eine behördliche Ausgabe als Verschwendung zu bezeichnen. Die Herren Paalzow und Ridel glaubten diesen Ausdruck auf Justizgebäude mit allen Bequemlichkeiten angesetzt werden, während Schulen, Lehrer- und Arbeiterwohnungen dumpfe, ungesunde Höhlen und Bruchstätten aller Krankheit und Unflätigkeit waren. Wenn bei verschiedenen Durchsicherungen beide Augen zugedrückt wurden, wenn die landwirtschaftlichen Produkte verkauft oder zu Schleuderpreisen abgegeben wurden, wenn der Etat der Besitzverwaltung in wenigen Jahren um mehr als 50 Proz. stieg, trotzdem aber kein Geld vorhanden war, um an Lehrerwohnungen die notwendigsten Reparaturen vorzunehmen, so hielten sie das für eine Verschwendung und glaubten sich berechtigt, dieses kritische Urteil öffentlich zu äußern. Insofern hat der Gerichtshof erkannt, daß der Vorwurf der Verschwendung in diesem Falle nicht erwiesen ist und daß diejenigen, die ihn gegen den Landstallmeister v. Dettingen erhoben, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben.

Unter solchen Umständen ist es klar, daß auch die übrigen vorgeworfenen Thatsachen für die weiteren Vorwürfe der Bevorzugung der eignen Person und der Uebertretung von Gesetzen nach der Auffassung des Gerichtes unmöglich einen Wahrheitsbeweis ergeben konnten. Denn die Auffassung des Gerichtes erläutert das Gesetz dahin, daß ein kritisches Urteil über bedenkliche Vorgänge überhaupt verboten sei.

Es kann den Richtern wohl nicht zweifelhaft sein, daß diese ihre Auffassung überhaupt jede Freiheit der Meinungsäußerung beseitigt. Man darf wohl sagen, daß ein Unteroffizier einen Soldaten geprügelt habe, man hätte sich aber hinzusetzen, daß dertel eine — Mißhandlung sei. Man darf mitteilen, daß das Reich so und soviel Millionen für neue Panzerschiffe ausgeben, wie toll man aber den Beweis der Wahrheit dafür erbringen, daß die Regierung mit den Steuergeldern verschwenderisch umgehe?

Kurz und gut: Wenn es dabei bleibt, daß es im Verleumdungsprozeß wider Paalzow und Ridel nach keiner Richtung hin gelingen ist, für die Behauptungen der Angeklagten den Wahrheitsbeweis zu erbringen, dann bleibt es auch dabei, daß es überhaupt keinen Wahrheitsbeweis giebt. Dann aber mache man auch erst und nehme vor allem die konservative Presse und sogar die scharfmäckerische weiland Stimmliche „Post“ vor. Sie haben den Herrn v. Dettingen, der nach dem Urteile des Gerichtes so maßlos aus diesem Prozesse hervorgegangen ist, mit den Andeutungen der schärfsten Entrüstung bedacht. Sie hätte Herrn v. e. d. hören sollen, den Staatsanwalt, wie er die Verdienste des vielverdienenden Stallmeisters pries! Wie dankbar man ihm sein müsse für die Anlage von Fischteichen u. s. w., wozu er sogar auch sein eignes Geld mitverwendet habe, und wie heilig es sei, sich darüber aufzuhalten, daß ihm zu diesen Unternehmungen die Genehmigung seines Vorgesetzten fehlte. Wenn Herr v. Dettingen von der Regierung als „Kerle“ sprach, so findet Herr v. e. d., das sei eine nicht ganz taktvolle Aeußerung. Wenn er einen Lawn-Tennis-Platz anlegte, so wollte er ihn nicht nur für sich benutzen, sondern Spiel und Sport verbreiten. Eine Einladung der Lehrer und Arbeiter auf den Lawn-Tennis-Platz des Herrn v. Dettingen dürfte nach dieser Auffassung des Herrn Staatsanwalts für jeden Augenblick zu erwarten sein.

Und diesen Vortrefflichen hat die konservative Presse, hat die scharfmäckerische „Post“ mit den schärfsten Worten verurteilt! Wird man bei den Paalzow und Ridel stehen bleiben und ihren hervorragenden Gesinnungsgenossen nicht auch den Prozeß machen? Jene beiden armen Sünder, die durch ihre Kritik eine Verbreitung der Socialdemokratie verhindern wollten, sind durch das Urteil — die von ihnen zu tragenden Gerichtskosten müssen sich auf riesige Summen belaufen — wirtschaftlich ruiniert worden. Warum haben sie sich denn auch als Auberufenen in diesen heißen Handel gemischt? Wie man die Verbreitung der Socialdemokratie verhindert, das weiß Herr v. Dettingen selbst am besten und — um in der Sprache Trakehners zu sprechen — „Wohlgelobener Herr Gerichtshof“.

In der neuesten Nummer der „Sport-Welt“ ist zu lesen: Seine Majestät der Kaiser, der mit durchdringendem Blick alle Wesen unsres öffentlichen Lebens in ihre Einzelheiten hinein verfolgt, hat jetzt dem Rückgang der deutschen Vollblutzeit und der gedrückten Lage der preussischen Landes- und Pferdezeitung seine Aufmerksamkeit zugewendet. Wie seine Majestät in allen Fragen, die das öffentliche Interesse betreffen, persönlich eingreift, so hat er es auch auf diesem Gebiete für richtig befunden, sich selbst über die Zustände zu unterrichten. Ober-Landstallmeister Graf Lehndorff ist zum Vortrag befohlen und wird, sobald er nach Berlin zurückgekehrt ist, dem Kaiser direkt das Material zu unterbreiten haben, das sich auf jene beiden wichtigen Faktoren der Volkswirtschaft bezieht. Man darf hoffen, daß in dieser Konferenz des Kaisers mit dem Leiter der preussischen Gestüts-Verwaltung der Anstoß zu durchgreifenden Reformen gegeben wird. Wir begrüßen es daher mit lebhafter Bemuthung, daß der allerhöchste Herr seine treibende Kraft auch für die im Sinne begriffene Sache der Vollblutzeit einsetzt, und erwarten mit Dankbarkeit von seinen Anregungen den Erfolg, der ja nicht ausbleiben könnte.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Oktober.

### Der Reichstag

gleich, soweit er der Schauplatz von Interessentkämpfen der bürgerlichen Parteien ist, beständig dem berühmten Pferdemarkt von Garmarkt, wo nach Schiller „noch andre Dinge in Waren sich verwandeln“. Am Freitag aber war er thatsächlich ein Pferdemarkt. Die ganze Sitzung war den Pferden

und dem Handel um die Pferde zöllle gewidmet. Wieder waren die agrarischen Hoffeinsitzer bemüht, die höchsten Preise weit über die Regierungsvorlage hinaus zu erlangen, die gegen jetzt schon einen außerordentlichen Zuschlag auf die Pferde zöllle gelegt und das System einer Zollstapelung nach dem Wert eingeführt hat, das die ärgerlichsten Zollplacereien mit sich bringen muß. Graf Kanitz operierte mit dem alten Trick, die Mehrforderungen seiner Freunde als Ausfluß der Selbstlosigkeit der Großgrundbesitzer zu bezeichnen und es so darzustellen, als handele es sich allein um den Schutz der unrentablen Pferdezeitung des kleinen Landwirts gegen die Konkurrenz des Auslandes. Genosse Haase deckte die Mogelei, die Graf Kanitz mit der Statistik getrieben hatte — er hatte der Bequemlichkeit des Beweises wegen die Besitzer von 100 Hektar den kleinen Bauern zugerechnet —, sofort auf und führte den Nachweis, daß es sich hier um eine Liebesgabe für den Großgrundbesitzer auf Kosten der kleinen Landwirte handelte, denen ein wichtiges Produktionsmittel, die Ackerpferde, verteuert werden sollte. Unser Redner wies darauf hin, daß der Hauptkäufer von Pferden der Staat, also die Steuerzahler seien, und daß eine Erhöhung der Pferde zöllle und die von der Kommission beantragte Bindung den Abschluß von Handelsverträgen besonders mit Rußland und Oesterreich-Ungarn erschweren, wenn nicht vereiteln müßte. Auch der freisinnige Bauer Steinhauer bekämpfte eine Erhöhung des Pferde zöllle. Auf eine Herausforderung des Abg. Radnick mußte Herr v. Podbielski wieder einmal seinen Kavalleristen-Jargon betreiben und sich am Hochdeutsch vergreifen. So schlau war er natürlich, die Anspielung des freisinnigen Vortredners auf Trakehnen zu überhören. Wozu hat man denn ein preussisches Abgeordnetenhaus? Dort kann man sich über die Lehrerdressur besser unterhalten. Während der Agrarier v. Blöddau für den Antrag Wangenheim eintrat, hielt der nationalliberale Abgeordnete Deppen, ein hamoverscher Bauer, die Zollerhöhung der Regierung für ausreichend. Von unserer Seite sprach noch Stadthagen. Er wies treffend auf die Belastung der kleinen städtischen Fuhrwerksbesitzer durch die Erhöhung des Pferde zöllle hin und hatte zum Schluß noch ein drolliges Intermezzo mit dem unvergleichlichen Kropatschka, wobei er die Lacher auf seiner Seite hatte. Obwohl Stadthagen das Centrum zu einer Reimungs-äußerung herausgefordert hatte, nahm kein Redner aus der Mitte das Wort.

In der namentlichen Abstimmung wurden dem die Kommissionsfäße mit 132 gegen 106 Stimmen angenommen. Dabei trennte sich bereits einer der Führer des Centrums, der Abg. Müller-Judka, von dem Gros seiner Parteifreunde und führte die Minorität gegen die Minimalzöllle ein allerdings sehr kleines Häuflein zu. Die Abstimmungsziffer ergab, daß die Präsenz des Reichstages bereits sehr wadellig ist. Wenn die Linke gewollt hätte, hätte sie das Haus beschlußunfähig machen können.

Am Sonnabend kommen die Zöllle auf Rindvieh an die Reihe.

### Bilows Niedergang.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Das Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Grafen Bilow ist nicht mehr so ungetrübt wie früher. Weber hat Graf Bilow nur gewagt, die Kanofrage einzubringen, noch hat er den Auftrag des Kaisers, den Zolltarif durchzudrücken, erfüllen können, und das bedauerliche Ausfallen des Empfanges der Voerengenerale hat den Kaiser sehr verstimmt. Trotz allen offiziellen Schönfärbereien ist es sicher, daß Graf Bilow den Empfang nicht wünschte und daß er ihm ein Bein gestellt hat, vermutlich so, daß er erst feststellte, der britische Vorkäufer werde die Generale nicht einführen, daß er dann dem Kaiser die entsprechende Manöge vormalte, das Jögern der Voerengenerale (welche aus politischen Vorgründen direkte Berufung erwarten wollten) als Nichtaufnahme der Einführungsbedingung auslegte und dann eiligst die Thür mit der Rote der „Nordd. Allg. Ztg.“ zuschlug. Der Kaiser durchschaut heute die Sachlage, und die Kaiserin hat in voriger Woche gelegentlich eines Damenempfanges bemerkt, der Kaiser habe gesagt, daß er nicht mehr Herr in seinem Hause sei. Jedenfalls ist die Stellung Bilows nicht mehr unerträglich, so daß allerlei Kombinationen der Nachfolgerenschaft schon im Umlaufen, bei der Hanke sehr in den Vordergrund tritt, der sich sehr erhoffen haben soll.

Natürlich glaubt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ selbst nicht an den Unstun, daß Bilow den Voerengenerale veranlaßt hat. Der ist durch kaiserlichen Armeebefehl verflügt worden, und Bilow hat einfach pariert, wie das unsre Minister nun einmal thun.

Dagegen ist die rheinisch-westfälische Stimmungsmache nach einer andern Richtung hin nicht uninteressant. Es muß natürlich bei Hofe sehr unangenehm empfunden werden, daß sich um den offiziellen Boykott in Berlin niemand gekümmert hat. Die Hunderttausende, die in Berlin demonstrieren, stellen nicht gerade eine monarchische Demonstration dar. Die Monarchisten der „Rhein.-Westf. Ztg.“ geben nun dem Kaiser einen Weg an, um aus der unerquicklichen Situation herauszukommen. Sie erfinden das Märchen von den „höfen Rathgebern“, denen Wilhelm II. zum Opfer gefallen sei. Er solle Bilow davonjagen; dann werde das gute Volk wieder glauben, daß dieser schwarze Mann an allem schuld gewesen. So wird's gemacht — wenn die Audeutschen sich in germanischer Ehrlichkeit äben.

Nebrigens wird uns berichtet, daß Graf Salow sich nach dem Besuch beim Kaiser tatsächlich in äußerst gedrückter Stimmung befunden hat. Nicht mehr sind die Tage der Rosen! —

## Deutsches Reich.

### Schweiburgerei.

Die Verh. Pol. Nachr. des Schweiburg begehren als Beigabe zum Zolltarif zugleich eine Verschlechterung der Geschäftsordnung des Reichstages. Man soll, so ruft der tapfere Ritter aus Mähren, sich stark machen, um in einer einzigen Sitzung, nötigenfalls unter Zuhilfenahme der Nacht, die von den Socialdemokraten geführte Opposition niederzukämpfen und die geplante Aenderung der Geschäftsordnung zum Beschluß zu erheben. Natürlich gehört dazu „Entschlossenheit zum Beschluß, Geschlossenheit und Disziplin bei den Mehrheitsparteien“, aber der Kampfpreis sei des Schweibes der Edlen wert. Und zu immer höheren Tönen begeistert der Kampfpreis den abgefallenen Schleicher auf offiziösen Hintertreppen, den bezahlten Bedienten der Scharfmacherei:

„Es handelt sich um die Verteidigung der Fundamente der staatlichen Ordnung, welche die gesamte deutsche Nation zusammenfaßt, gegen Untergrabung durch eine Partei, welche die internationale Revolution auf ihre Fahne geschrieben hat. Deshalb hat die Mehrheit nicht nur das Recht, sondern geradezu die nationale Ehrenpflicht, mit vor seinem Hindernis zurückweichender und unbesugelter Energie die Geschäftsordnung so zu ändern, daß ihr weiterer Mißbrauch zu Obstruktionszwecken ausgeschlossen ist.“

Am „guten Willen“ des Schweiburg ist nicht zu zweifeln. Doch es scheint, als gelte es den Verteidigern „der Fundamente der staatlichen Ordnung“ hier noch äbler als mit dem Zolltarif selbst. Ist man sich denn einig über eine „geplante Aenderung“ der Geschäftsordnung? Oder würde man bei jedem Versuch dieser Art daselbstes Schauspiel erleben wie jetzt bei der Beratung des Tarifs, daß die Aenderungslustigen sich unter einander korbalsgen und bekämpfen?

Herr Schweiburg sollte nicht zu viel auf einmal fordern, sondern sich vorläufig um die Einigung unter den Zollnern und Ueberzöllnern der verschiedenen Richtungen bemühen.

Der Vorstoß des Herrn Schweiburg dürfte der Mehrheit der Zollpartei keineswegs angenehm sein. Denn diese sagt sich, daß die Zollgegner durch nichts mehr in ihrem Rechte gestärkt werden können als durch Vergewaltigungsversuche, wie sie Herr Schweiburg als Vertreter „der gesamten deutschen Nation“ vorschlägt. —

**Mäßiger Zollschuß.** Die Korrespondenz für Centrumsblätter schreibt: Wenn es zur dritten Lesung kommt, ist immer noch eine Verständigung möglich. Deshalb werde weder in den Verhandlungen über den Zolltarif eine Pause gemacht werden, noch werde die Zollvorlage die nächsten zwei Wochen von der Tagesordnung abgesetzt werden. Die Schwierigkeit werde vor allem die sein, die zweite Lesung in nicht allzulanger Zeit zu Ende zu führen. Der Reichstagsrat werde nicht durch Zurückziehung der Vorlage die Möglichkeit schaffen wollen, der Regierung die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage beizumessen. Wenn die Vorlage infolge der socialdemokratischen Obstruktion nicht aus der zweiten Lesung herauskomme, so könne er sagen, der Reichstag sei schuld, da er sich unfähig gezeigt habe, die Beratung durchzuführen.

„Zwei Wochen“, von denen die Centrumskorrespondenz spricht, bedeuten allerdings für eine so gewaltige und wichtige Vorlage wie der Zolltarif eine gar winzige Beratungszeit. Wollen denn die Centrumsabgeordneten nur so kurze Zeit Zollschuß üben? Etwas höher hätten wir den Centrumschef für den in Aussicht stehenden hohen Zollprofit eingeschätzt. —

**Carnegies Botschaft.** Die „National-Zeitung“ weist darauf hin, daß sich in den englischen Blättern der auf Wilhelm II bezügliche Bassus der famosen Unversitätsrede Carnegies nicht findet. Das Blatt glaubt, die englische Censur habe diese Sätze gestrichen.

Wir wüßten nicht, warum die englischen Blätter ihren Lesern das Vergnügen hätten vorenthalten sollen. Carnegies schwunghafte Hymnus auf den deutschen Kaiser direkt kennen zu lernen, statt erst auf dem Umweg über Berlin.

Eine andre Erklärung scheint uns wahrscheinlicher. Sollte nicht Carnegies seine Rede vorher nach Berlin geschickt haben, von wo aus ihr Wortlaut dann durch Wolffs Bureau auf besondere Wunsch verbreitet wurde? In der wirklich gehaltenen Rede aber hat Carnegies vielleicht die betreffenden Sätze vergessen. Daher die Lücke in den englischen Berichten.

Wolff wird ja Auskunft geben können. —

Die Kommission für Kinderschutz beriet am Freitag den socialdemokratischen Antrag zu § 2, der das Grenzzalter für Kinder auf 14 Jahre festsetzen will, während der Regierungsentwurf vorschlägt, daß „als Kinder im Sinne dieses Gesetzes Knaben und Mädchen unter 13 Jahren gelten sowie solche Knaben und Mädchen, die nach zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind“. Demnach wird der bedauerliche Mißstand, daß in Bayern die Schulpflicht bereits mit dem 13. Jahre endet, noch dadurch mit einer Prämie belohnt, daß dort die Kinder noch früher als in Preußen der Ausbeutung preisgegeben werden können. Das Centrum verzichtete sich zunächst hinter verfassungsmäßige Bedenken und meinte, der socialdemokratische Antrag habe einen Eingriff in die Schulgesetzgebung zur Folge und diese sei Landesache. Auf den Hinweis Burns, daß dies nur eine Auslichtung sei, da doch das Centrum in Bayern bei der letzten Beratung des Schulgesetzes die Begrenzung der Schulpflicht auf 13 Jahre aufrecht erhalten habe, also für eine Einschränkung der Volksschule sei, erklärte der ultramontane Abg. Trimborn, daß er, wenn er Bayer wäre, gegen die dreizehnjährige und für die vierzehnjährige Schulpflichtbegrenzung eingetreten sein würde, und der ebenfalls zum Centrum gehörende Vorsitzende der Kommission, Dr. v. Hertling, sprach sein lebhaftes Bedauern über diesen Beschluß der Centrumsfraktion des bayerischen Landtages aus; er sei an ihm nicht beteiligt, da er Mitglied der bayerischen Ersten Kammer sei. Recht ergötzlich war es, wie der Regierungsvertreter, Geheimrat Reumann, den Antrag als gegen die Interessen des Handwerks erklärte und Reichhaus ihm eine Petition entgegenhalten konnte, die der Verband der christlichen Schneider und Schneiderinnen zu München eingereicht hat. In dieser wehrt sich das Handwerk gegen die Kinderarbeit und die Petition sagt: Die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder birgt im allgemeinen so viele Gefahren in gesundheitlicher, sittlicher und moralischer Hinsicht, wie in sich, daß die Beschäftigung derselben in der Industrie und den Gewerben als ein Verbrechen an der Menschheit bezeichnet werden muß. Um so gerechter muß es begehrt werden, wenn die Beschäftigung der Kinder in der Hausindustrie, besonders aber in der Schneiderei gesetzlich verboten wird, in der sie jeder freien Bewegung beraubt, eine der körperlichen Entwicklung zuwiderlaufende Haltung einzunehmen gezwungen sind. Der Verdienstenkung dürfte nicht ausschlaggebend sein, denn derselbe ist, wie verschiedene Erhebungen beweisen, äußerst mangelhaft.

Der vorher sehr lebhaft gehandelt wurde nach dieser Entgegnung sehr still. Bei der Abstimmung brachten Centrum, Konservative und Nationalliberale den Antrag unserer Genossen zu Fall.

Im § 3 wird der Unterschied in der Beschäftigung eigener und fremder Kinder festgelegt, den schon bei § 1 unsere Genossen grundsätzlich bekämpft haben. Da bei § 1 dieser Antrag abgelehnt war, blieb jetzt noch übrig, wenigstens die Grenzen für die laut Gesetzgebung vermehrte Ausbeutungsmöglichkeit eigener Kinder ein-

zuschranken und deshalb beantragten unsere Genossen, die Bestimmung des Entwurfs zu streichen, nach der „Kinder, die demjenigen, welcher sie beschäftigt, zur gewöhnlichen Zwangsarbeit übergeben sind“, wie eigene Kinder einem größeren Maß von Ausbeutung unterliegen sollen. Im Gegensatz zu diesem socialdemokratischen Antrage forderte der freisinnige Abg. Zwid, daß auch gar noch die Waisen von ihren Pflege-Eltern nach dieser der Ausbeutung günstigeren Bestimmung ausgenommen werden können. Das war sogar dem Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Caspar, zu arg, und wenn er auch den eingehenden Schilderungen, die unsere Genossen Baudert und Reichhaus über die traurige Lage der Pflegekinder und die Schäden der Hausindustrie machten, entgegen zu treten versuchte, warnte er doch den freisinnigen Abg. Zwid, seinen Antrag, noch die Waisenkinder auszunehmen, aufrecht zu erhalten, worauf ihn Zwid auch zurückzog, blieb aber bei seinem Widerspruch gegen den Antrag unserer Genossen. Für diesen trat aber das Centrum ein und so wurde der socialdemokratische Antrag mit zehn gegen neun Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen und Nationalliberalen nebst dem freisinnigen Abgeordneten Zwid, während der freisinnige Abgeordnete Ernst, der ebenfalls Schlußmann ist, für den socialdemokratischen Antrag stimmte. Ein zweiter Antrag unserer Genossen, bei der Beschäftigung eigener Kinder für Dritte die besseren Schutzbestimmungen, die für fremde Kinder gelten, waltend zu lassen, wurde mit den üblichen Versicherungen, daß man die Autorität der Eltern nicht untergraben dürfe, gegen die Stimmen unserer Fraktionsmitglieder abgelehnt. — Nächste Sitzung Dienstagvormittag 10 Uhr. —

**Eine amtliche Anerkennung der Fleischnot.** Man schreibt uns aus Dresden:

Daß in der Frage der Fleischvertheuerung zur Beschwichtigung der mit Recht über die Grenzsperrn entzweiteten öffentlichen Meinung irgend etwas geschehen müsse: diese Ueberzeugung hatten die sächsischen Behörden in der letzten Zeit nach und nach gewonnen. Man plante also höheren Orts in Sachsen irgend eine Aktion. Diese ist jetzt erfolgt, wie schon drahtlich aus Dresden gemeldet wurde. Es freisten die Berge und gebären ein kleines Mäuschen.

Man urteile selber: Ein Wiener Großschlachter, dem die hohen Fleischpreise in Deutschland und namentlich in Dresden in die Augen stachen, hatte beschloffen, einmal versuchsweise 11 geschlachtete Schweine nach Dresden zu schicken. Der gute Mann scheint sich aber vorher nicht über die Pölle, Steuern und Gebühren, mit denen die Fleischzufuhr nach Deutschland gepflastert ist, vergewissert zu haben. Als er nämlich den Reichszoll an der Grenze, die sächsische Lebensmittelsteuer in Dresden, die Fracht und die Gebühren für Fleischbeschau entrichtet hatte, bemerkte er, daß er sein Fleisch zu den Dresdener Preisen nur noch mit großem Verlust verlaufen konnte. Er richtete deshalb an die Kreisbauernschaft das Gesuch um Befreiung wenigstens von den Fleischbeschau-Gebühren, weil sein Fleisch bereits im Wiener Schlachthof untersucht und gesund befunden worden wäre. Die Kreisbauernschaft gewährte den Gebührenermaß.

Der Rat der Stadt Dresden beschloß nun, wohl auf einen Druck von oben, ein Abrißes zu thun und petitionierte beim Ministerium des Inneren um allgemeine Dispensation von der Vorschrift des § 5 des Ortsgesetzes zur Durchführung der landesgesetzlichen Vorschriften für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Dresden vom 12. Juni 1900. Die Dresdener Stadtverordneten schlossen sich dem Gesuche am Donnerstag an. Da das Ministerium von vornherein keine Zustimmung erteilt hat, so wird manmehr alles österreichische Fleisch, das von der österreichischen Veterinärkontrolle als gesund bezeichnet worden ist, in Dresden von der Fleischbeschau und der dadurch entstehenden Vertheuerung befreit sein.

Da Zoll und Oltroi weiter bestehen bleiben, bedeutet diese Hilfsaktion gegen die Fleischnot in Wirklichkeit blutwenig. Wichtig ist nur die Thatsache, daß die sächsischen Behörden das Bedauern und den Zwang empfinden, endlich zur Bekämpfung der Fleischvertheuerung irgend etwas zu thun. —

**Preussische Versammlungsfreiheit.** Eine vom Verband gegenfälliger Diffe christlicher Arbeiter nach Alghuth bei Jadrze einberufene Versammlung wurde vom überwachenden Gendarm aufgelöst, als der Vorsitzende polnisch zu sprechen anfing. Nach dem „Dziennik Sylaski“ zeigte der Beamte dem Vorsitzenden folgendes Schreiben des Amtsvorsethers vor: „Sobald die Verhandlungen in polnischer Sprache geführt werden, lösen Sie sofort die Versammlung auf. Lassen Sie sich nicht umstimmen, auch wenn man Ihnen vom Oberpräsidenten bestätigte Statuten des Vereins vorlegen sollte.“ Das sind die „weitgehenden Rechtsgarantien“ in Preußen! —

Das unsolidarische Verhalten Preußens zum Streik der französischen Bergarbeiter findet den ungetheilten Beifall eines der ausgesprochensten Unternehmerrgane, der „Reinisch-Westf. Ztg.“. Daß Preußens vom deutschen Bergarbeiter-Verband empfohlene Verweigerung von Ueberzähligen ablehnt, findet das Blatt der Grubenbarone sehr verständlich, denn die Grubenbesitzer hofften für sich ebenso wie Preußen für seine christliche Geselligkeit ein gutes Geschäft durch den französischen Streik zu machen. Die günstige Beurteilung des Preussischen Verhaltens durch das Unternehmerrblatt zeigt deutlich, wessen Interessen der christliche „Arbeiterführer“ fördert. —

## Ausland.

### Der Generalstreik der französischen Bergarbeiter.

Gegen die Ausschreitungen der Massenjustiz. Paris, 23. Oktober. (Fig. Ver.) Nach vor Schluß der Generalstreik-Debatte in der Kammer hat der Justizminister Vallé ein wohlmeinendes Rundschreiben, an die Generalanwälte erlassen zum Zwecke, die Massenjustiz in Streifachen etwas zu bändigen. Das ist eine Folge der vom ministerfreundlichen socialistischen Abg. Sellé angestellten Interpellation über die summarischen und strengen Verurteilungen von Streikenden. Diese Interpellation wird nun ausbleiben.

Der Justizminister will zwar nach wie vor die Verletzung der Arbeitsfreiheit gerichtlich geahndet wissen ohne Rücksicht auf irgend einen „Druck von außen“ (d. h. von seiten der Streikenden), aber die betreffenden Prozesse sollen „mit Vorsicht“ angestrengt werden: sie dürfen niemals als ein Mittel betrachtet werden können, das Streikrecht zu hemmen, welches gesetzlich anerkannt und als solches frei ausgeübt werden muß.“ Ferner „warnt“ das Rundschreiben in einer energischen Wendung „gegen jede Tendenz, die die Staatsanwaltschaft dazu drängen könnte, Exempel statuieren zu wollen. Im Gegenteil, in ihren Anklagen haben die Staatsanwälte von den Richtern zu verlangen, über den Menschen, nicht über das Milieu zu urteilen, über die Handlung, nicht über die Doktrin.“ Endlich verlangt der Justizminister die möglichste Einschränkung des summarischen Verfahrens (desjenigen der „schlechten That“ ohne vorherige Untersuchung) im Interesse einer von momentanen Leidenschaften freien Rechtspflege — und betont die Notwendigkeit, die heute offenkundiger ist denn je, allen Bürgern, wie sie auch sein mögen, gleiche Garantien vor den Gerichten der Republik zu sichern.“

Angesichts der bisherigen ungehörten Praxis der Massenjustiz ist das Rundschreiben schon als eine verdienstliche demokratische Handlung zu bewerten. Seine Wirkungen aber sind abzuwarten. Der „republikanische“ Richtergeist ist gar zu gründlich vom bourgeoisen Klassegeist durchdrungen. —

### Zur Lage des Streiks.

Der Ministerpräsident Combes teilte mit, daß er am Freitagvormittag den Ausschuh des Internationalen

Bergarbeiter-Verbandes empfangen werde, der ihn um eine Unterredung ersucht habe.

Ministerpräsident Combes gab ferner eine Darlegung der Lage in den verschiedenen Kohlenbecken. Er versicherte, die Anständigen in Dänkirchen seien gegenwärtig bei der Abstimmung darüber, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden solle. Zu Calais und Boulogne arbeiteten sämtliche Hafenarbeiter wieder.

Dänkirchen, 21. Oktober. (B. Z. V.) Einige Hafenarbeiter haben heute vormittag die Arbeit aufgenommen, auf Drängen der Grubenarbeiter aber wieder eingestellt; sie verlangen, daß fünf Personen, die während der gestrigen Kundgebungen verhaftet wurden, aus der Haft entlassen werden. Am Mittag traten die Arbeiter zu einer Versammlung zusammen, um über die Frage abzustimmen, ob der Ausstand fortgesetzt oder eingestellt werden soll. —

In der Stadt und der Umgegend ist alles ruhig; neue Truppen sind angelangt. Die Kammer des Fachvereins der Hafenarbeiter hat eine Kundgebung erlassen, in welcher sie energisch gegen die von sogenannten Hafenarbeitern begangenen Ausschreitungen protestiert. Sie weiß ferner alle Arbeiter an, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Marseille, 24. Oktober. Die gestern in den Ausstand getretenen Dockarbeiter verhalten sich ruhig. Nur die Anklader streiken, während die übrigen Hafenarbeiter weiter arbeiten. Die vorhandenen Kohlenvorräte belaufen sich auf ca. 600 000 Tonnen. —

## Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenhaus. Bei der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Kofac, betreffend die Arbeitslosigkeit in Prag, erklärte der Eisenbahnminister Dr. Ritter v. Wittel, die Regierung sei bemüht, der nothleidenden Industrie innerhalb der Grenzen, welche durch den verfassungsmäßigen Kredit gezogen sind, ihre Hilfe zuzuwenden. Der Antrag Kofacs wird mit der Aenderung, daß die Sanierungsaktion im Interesse der gesamten heimischen Arbeiterschaft eingeleitet werden solle, einstimmig angenommen. —

## Frankreich.

Havre, 24. Oktober. Der Bürgermeister empfing gestern die Delegierten der Arbeitslosen und teilte ihnen mit, daß er den Marineminister dringend ersucht habe, dahin zu wirken, daß seitens der Regierung durch Vornahme von Kostbaudenarbeiten den Arbeitslosen Arbeitgelegenheit verschafft werde. Der Bürgermeister ver sprach ferner, sich an die Abgeordneten für Havre zu wenden, damit diese sich der Angelegenheit annähmen. Außerdem soll den Arbeitslosen von heute ab materielle Unterstützung zu teil werden. —

Meinungsverschiedenheiten im Ministerium? In parlamentarischen Kreisen wird lebhaft die Thatsache erörtert, daß sich der Justizminister, der Handelsminister und der Ackerbauminister zum Finanzminister begeben haben, um ihm mitzutheilen, daß sein Entwurf über die Einschränkung der Privilegien der bäuerlichen Brauntweinebrennereien in ihren Wahlbezirken große Bestimmung hervorgerufen habe. Koubier erklärte, er müsse seinen Entwurf aufrecht erhalten, so lange man ihm nicht eine andre Einnahmequelle biete, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen. Von nationalisierender Seite wird behauptet, dieser Schritt beweise, daß zwischen den Ministern existente Meinungsverschiedenheiten herrschen. —

## Niederlande.

Amsterdam, 23. Oktober. (Fig. Ver.) Bei der Erwahlung im Kreise Gouda für die zweite Kammer wurden für den liberalen Kandidaten 2431, für den liberalen 1480, für den freisinnigen (Radikalen) 311, und für den socialdemokratischen Kandidaten 492 Stimmen abgegeben. Bei den allgemeinen Wahlen in 1901 erhielten zwei liberale Kandidaten zusammen 2530, der Liberale 1585, der Freisinnige 508, und der Socialdemokrat 213 Stimmen. Nach einem Jahre liberaler Herrschaft ist also in diesem vorher schon ländlichen Wahlkreise die socialdemokratische Partei die einzige, welche an Einfluß gewonnen hat. —

## Italien.

Die blutigen Zusammenstöße in Giarratona bei Syracus, wo, wie seiner Zeit mitgeteilt, Gendarmen auf streikende Bauern geschossen, und wo die letzteren dann einen der Gendarmen in ein Haus verfolgt und dort niedergemacht hatten, geben Anlaß zu heftigen Polemiken in der Presse. Die socialistische Kammerfraktion hat einige ihrer Mitglieder an Ort und Stelle entsandt, um die Wahrheit über diesen Vorfall zu ermitteln. Dadurch scheint als sicher festgestellt, daß der Gendarm, der sich in ein Haus geflüchtet, von dort aus, ohne in Lebensgefahr zu sein, Schüsse auf die Bauern abgegeben hat. Das hat die Bauern in Wut versetzt; sie drangen in das Haus ein und brachten die Angreifer um. Es ist das in wenigen Monaten der dritte Fall, wo die bewaffnete Macht gegen Streikende von ihren Waffen Gebrauch macht, und in der Kammer werden diese bedauerlichen Vorkommnisse zu heftigen Debatten die Veranlassung geben. Turati fordert in einem Artikel im „Avanti“ ein Gesetz, durch welches obligatorische Einigungsämter und fakultative Schiedsgerichte zur Einführung gelangen. —

## Dänemark.

Der Verlauf der westindischen Inseln abgelehnt. Das Landsting hat in seiner Sitzung am Mittwoch den Verkauf der westindischen Inseln mit 32 gegen 32 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Die Konservativen hatten alles ausgeboten, um den Verkauf zu verhindern, und einen 73jährigen Kammerherrn und einen 83jährigen kranken Grundbesitzer nach Kopenhagen transportiert, um die nötige Stimmenzahl zu erreichen.

Sofort nach der Abstimmung wurde Ministerat gehalten. Die erwartete Auflösung des Landstings fand nicht statt. Die Regierung beschloß eine Kommission nach Westindien zu senden, um die Verhältnisse zu untersuchen und Vorschläge zu ihrer Verbesserung zu machen. Weiter will sich die Regierung an diejenigen Privatleute wenden, die versprochen haben, Opfer für die Inseln zu bringen, um sich mit ihren Plänen bekannt zu machen und die geplanten Unternehmungen ins Werk zu setzen.

Da sich das Ministerium in dieser Sache dem Beschlusse des Landstings unterworfen hat, ist wohl kaum anzunehmen, daß es in den großen Reformfragen den Widerstand dieser reaktionären Körperschaft brechen wird. Es wird immer mehr klar, daß der Ministerwechsel kein Systemwechsel, sondern nur ein Wechsel der Personen war. —

## England.

Die Beratungen der Schulvorlage machen langsame aber sichere Fortschritte. Eine ernste Opposition ist nicht vorhanden, da die Freu beschloffen haben, sich der Abstimmung zu enthalten. Dieser Beschluß ist ein Kompromiß zwischen Kirche und Agrarpolitik. Letztere verlangt, daß die Freu ihr möglichstes thun, die Regierung zu stürzen, während die katholischen Kirchenfürsten für eine Unterstimmung der Regierung sind. Im Grunde genommen bedeutet die Stimmenthaltung der Freu eine Stärkung der reaktionären Mehrheit. Die liberale Opposition zählt höchstens 110 Mitglieder. —

Die royalistischen Umzüge scheinen gar kein Ende nehmen zu wollen. Nächsten Sonntag zieht Eduard VII. durch einige Teile der Stadt London, um die Fuldigung der Bevölkerung entgegenzunehmen. 35 000 Mann der Armee und Flotte mit 42 Geschützen sollen an der Parade teilnehmen. —

**Affien.**

Zur Räumung Shanghai. Die Times melden aus Peking: Die Bedingungen, die Deutschland und Frankreich für die Räumung Shanghai aufgestellt haben, sind nahezu die gleichen. Erstens betont Deutschland, es wolle, da die Besetzung und die Räumung von Shanghai gemeinschaftlich geschehen, auch an jeder späteren Besetzung teilnehmen. Zweitens soll China sich verpflichten, seiner andern Macht irgend welches Vorkaufsrecht politischer, militärischer, maritimer oder wirtschaftlicher Natur im Hauptthal zu gewähren, wobei die Bestimmungen betr. die ökonomischen Vorrechte sich nur auf Staaten, nicht auf Einzelpersonen beziehen. Drittens soll China sich verpflichten, seiner andern Macht das Recht einzuräumen, irgend einen Punkt am Hauptthal zu besetzen, der den Fluss unterhalb oder oberhalb Shanghai beherbergt. Die französischen Bedingungen sind ähnlich, nur erklärt Frankreich in der ersten Bestimmung mit geringerer Deutlichkeit, daß es sich im Fall einer späteren Besetzung die Freiheit seines Handels vorbehalte, und in dem zweiten Punkt fehlt die Erwähnung wirtschaftlicher Vorteile ganz. China hat am 15. Oktober beiden Gefandtschaften die formelle Annahme dieser Bedingungen bekanntgegeben. — Ob die Räumung nunmehr erfolgt?!

**Amerika.**

Vom venezolanischen Kriegsschauplatz. Eine Depesche aus La Victoria besagt, Präsident Castro habe am verflochtenen Mittwoch die Aufständischen in der Nähe von San Mateo angegriffen und hoffe sie einschließen zu können. Der Bruder des Präsidenten, Caracelo, habe in der Schlacht bei La Victoria ein Bein verloren. —

Aus dem pennsylvanischen Streikgebiet. Das „Laffan-Bureau“ meldet aus New York: Die Auordnung des Vorsitzenden des Verbandes der Bergarbeiter, Mitchell, bezüglich der Beendigung des Streiks ist noch nicht erschienen. Die Ausständigen, die durch die Weigerung der Grubenbesitzer, die nichtorganisierten Arbeiter (d. h. wohl die Streikbrecher) zu entlassen, erbittert sind, begingen weitere Ausschreitungen. Am Mittwoch wurden fünf Häuser durch Dynamit zerstört. Ein Soldat wurde erschossen, mehrere verwundet, ein nichtorganisiertes Arbeiter fürchtbar mißhandelt und entstellt; außerdem kamen noch zahlreiche leichtere Ausschreitungen vor. In zwei Fällen wurde der Versuch gemacht, Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen, weitere Gewaltthatigkeiten werden befürchtet. Die Truppen im Streikgebiet bleiben bis auf weiteres unter Waffen. —

**Parlamentarisches.**

Landtags-Ergebnis. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Prof. Dr. Virchow ist für den Landtags-Wahlbezirk III Berlin, rechtes Spreeufer, ein neues Mitglied des Abgeordnetenhauses zu wählen. Der Oberpräsident hat den Termin für die Wahlmänner-Gewinnungswahlen auf Dienstag, den 6. Januar 1903 und den Termin für die Wahl des Abgeordneten auf Dienstag, den 13. Januar 1903 festgesetzt.

Das Besinnen der erkrankten Rigg, Widert und Lerchow hat sich nach neueren Nachrichten erheblich vermindert.

**Partei-Nachrichten.**

Das Münchener Parteitag-Protokoll ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Das Protokoll enthält im Anhang auch den Bericht über die Frauenkonferenz in München. Der Preis ist wie im Vorjahre: 60 Pf., gebunden 90 Pf., Porto bei Einzelbestellung 20 Pf. Die Verhandlungen des Parteitages über die Arbeiterversicherung, die Kommunalpolitik, das Referat Bebel's über die bevorstehende Reichstagswahl, die Debatte über die „Neue Zeit“ sind von besonderer Bedeutung für die Parteigeschichte. Der im Protokoll enthaltene ausführliche Tätigkeitsbericht der Reichstagsfraktion ist in diesem Jahre für die Agitation nicht zu entbehren, da der Bericht Auskunst über alle Fragen giebt, die den Reichstag im letzten Jahre beschäftigt haben. Ein Sprecheregister sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Verhandlungen.

Jeder Parteigenosse sollte sich daher das Protokoll anschaffen. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Expeditionen unserer Parteizeitungen sowie der Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, entgegen. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Zur Erklärung des Vorstandes vom Verein Arbeiterpresse in der vorgestrigen Nummer des „Vorwärts“ teilt uns Genosse E. d. Thiele mit, daß er dem Schlußsatz eine etwas veränderte Fassung gegeben hätte, wenn er bei Redigierung der Erklärung hätte anwesend sein können.

Nach dem Schlußsatz wäre die Annahme berechtigt, der Vereinsvorstand habe sich überhaupt nicht mit der Angelegenheit Mittich beschäftigt. Das ist jedoch geschehen. In einer Vorstandssitzung Anfang August brachte Genosse Lypinski die Sache, allerdings beiläufig, zur Sprache, und es wurde ihm anheim gegeben, den Thatbestand festzustellen. Insofern ist Lypinski im Recht, von einem ihm gewordenen Auftrag zu reden. Dagegen ist ihm ein Auftrag, irgend eine Veröffentlichung in der Angelegenheit vorzunehmen, nicht erteilt worden. Dieses festzustellen, war Zweck der Erklärung. Mit der Sitzung-Protokolle hat also der Verein Arbeiterpresse oder dessen Vorstand nicht das mindeste zu thun gehabt.

**Polizeiliches, Gerichtliches usw.**

Die Berufsgerichts des Staatsanwalts in einem gegen ihn schwebenden Verhör wegen großen Unfugs hatte der Genosse Thielhorn in Hannover in dem von ihm redigierten „Volkswillen“ veröffentlicht. Er wurde dafür zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

In einer Versammlung in Lungenau (Sachsen) verbot der als Nebengewerbetreibende Bürgermeister dem Referenten zu sprechen, weil er — nicht nachweisen konnte, daß er der p. p. sei. Ob der Lungenauer Ratswächter das Vereinsgesetz nicht besser kennt?

**Wirtschaftlicher Wochenbericht.**

Berlin, den 24. Oktober 1902.

Abwechselnd Regen und Sonnenschein. In Anfang der Berichtwoche zeigte die Börse eine recht gute Stimmung. Nach den New Yorker Nachrichten sahen sich die Lage des dortigen Geldmarkts zu bessern und vom Anbruch des Marktes wie aus den französischen Streikgebieten liefen Meldungen ein, die für eine baldige bedeutende Zunahme des deutschen Kohlenexports nach Frankreich sprachen. Aber der spärliche Sonnenschein hielt nicht lange an. Am Dienstag schon überzog wieder die sogenannte „pessimistische Auffassung“, die am Mittwoch, als zu den ungünstigen Berichten aus Wallstreet sich Kursrückgänge einer Reihe Spekulationspapiere aus der Wiener Börse infolge dortiger Erelationsverkäufe gesehten und zugleich der Londoner und Pariser Aktienmarkt schwache Haltung zeigten, sich fast zu einer Art Kassensturz steigerte. Am Dienstagmorgen wurden die leitenden Werte durchweg um 1—1½ Prozent niedriger, und auch Bankaktien fielen um ½—1 Prozent ab.

Auf bessere Meldungen aus New York und größere Dedungskäufe zum Ultimo trat in den beiden letzten Tagen wieder eine gewisse Befestigung ein; doch bleibt immerhin interessant, wie leicht sich die Berliner Börse trotz aller Kompimente, die ihr in den letzten Wochen über ihre „Selbständigkeit“ gemacht worden sind, von den Auslandsbörsen ins Schlepptau nehmen läßt. Was soll das werden, wenn in New York die langkonfervierte Herrlichkeit endlich tragend zusammenbricht?

In Frankreich hat der Kohlenarbeiterstreik eine Wendung genommen, daß die Aussichten auf eine baldige Beilegung des Aus-

standes als völlig vernichtet gelten können. Die ablehnende Antwort der Direktoren der Kohlengruben des Pas-de-Calais auf den Vorschlag des Präfecten Dureau, Mitglieder zu einem gemeinsam mit Arbeitgebern und Arbeitern zu bildenden Verständigungsausschuss zu entsenden, hat auch dem Teil der Bergarbeiter, der sich bisher nur mit halber Sympathie an dem Streik beteiligte, bewiesen, daß die Grubenbesitzer die jetzige Situation zur völligen Niederzwingung der Arbeiter zu benutzen gedenken; und diese Erkenntnis hat selbst in den Laesten der Widerstand geweckt. Thatsächlich leisten sich die Leiter der Gruben in ihrer Antwort neben leeren Zusicherungen derartige Versprechungen, daß ihr Vorschlag an den Präfecten sich als eine direkte Provokation der Arbeiter darstellt. Drehen sie doch im zweiten Teil ihres Antwortschreibens einfach den Spieß um, indem sie den Präfecten auf die Unförmigkeit „aufmerksam“ machen, die im Pas-de-Calais durch die plötzliche Arbeitseinstellung geschaffen sei, d. h. ihn indirekt ausfordern, durch Truppenausgäbe die Arbeiter besser in Schach zu halten, und indem sie gleichzeitig die Behauptung aufstellen, die Arbeitseinstellung der Vergleute sei erfolgt, ohne daß von diesen irgend ein Versuch gemacht worden sei, eine freundschaftliche Beprechung mit den Grubenleitern herbeizuführen, zu der diese jederzeit gern bereit gewesen wären.

Diese frivole Verdrehung der Thatsachen, deren Weiterbreitung sich einige deutsche kapitalistische Blätter sehr angelegen sein lassen, wird durch die eignen Berichte der beiden bedeutendsten französischen Unternehmer-Zeitungen, der „Revue Noire“ und dem „Echo des Mines“, über die Entstehung des Streiks widerlegt. In einem Auszuge der deutschen Tageszeitung für Kohlen-, Kali- und Erzbergbau, der „Industrie“, aus diesen Berichten heißt es zum Beispiel:

„Seitdem im Juni die Gruben in den Departements Pas-de-Calais und Nord wegen der ungenügenden Geschäftslage, die den Arbeitern bewilligte Förderprämie um 10 Proz. gekürzt hatten, sahen den Kennern der Verhältnisse der Konflikt unvermeidlich. Daß der Konflikt bis zum Beginn der kälteren Jahreszeit verschoben würde, war vorauszu sehen, weil dann für die Arbeiter die Aussichten wegen des dringenden Kohlenbedarfs günstiger standen als im Sommer. Dem Ausstande ging der Kongreß der Arbeiterdelegierten in Commentry voraus. Derselbe lud am 30. September das Komitee der Grubenbesitzer Frankreichs ein, 13 Delegierte zu entsenden, mit denen die Arbeitervertreter über die Lohnfrage sowie die Ordnung und gesetzliche Regelung der Arbeit verhandeln könnten und die zugleich zur Darlegung der Ansicht des Komitees über die Einführung des Achtstundentages und die Gewährung einer Altersrente im Betrage von 2 Fr. pro Tag an Arbeiter mit 50 Dienst- und 50 Lebensjahren ermächtigt wären. Ferner wäre den Arbeitern eine Beteiligung an Regierungsbudgeten an den Delegiertenversammlungen erwünscht, zu denen der Arbeiterkongreß das Komitee der Grubenbesitzer eingeladen hätte.“

Das Komitee der Grubenbesitzer antwortete auf die Einladung, daß es nur eine Informationsagentur der Gruben wäre und kein Recht hätte, über Arbeiter- und Lohnfragen Abmachungen zu treffen, daher Delegierte zu dem gewünschten Kongreß nicht schicken könnte. Die berührten Fragen müßten die Gruben selbständig regeln.“

Und über den bisherigen Einfluß des Ausstandes auf den Kohlenmarkt wird berichtet:

Natürlich befand sich der französische Kohlenmarkt infolge der hier geschilderten Vorgänge seit 14 Tagen in fieberhafter Aufregung. Jedermann verfuhrte sich angehts des drohenden und dann des thatsächlich angeordneten Generalausstandes so viel als irgend möglich mit Vorräten zu versehen. Die Gruben, welche vom Ausstande noch nicht berührt waren, wurden deartig mit Aufträgen überhäuft, daß die Preise schnell ins Steigen kamen. Zunächst wird die steigende Tendenz der Preise sich schnell verwickeln. Die industrielle Krise, welche Frankreich seit ungefähr zwei Jahren durchzumachen hat, bedingt schon längst eine Ermäßigung der Kohlenpreise auf das Minimum. Trotzdem blieben dieselben hartnäckig hoch, und nur in allerletzter Zeit zeigten sich Symptome ihrer Abschwächung.

Im Monat September 1902 belief sich die Kohlenverwendung aus dem Departement Nord auf 235 680 Tonnen gegen 215 530 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres, aus Pas-de-Calais auf 721 110 Tonnen gegen 640 810 Tonnen; aus beiden Departements also auf 100 850 Tonnen mehr als im September 1901. In den neun Monaten vom Januar bis September 1902 wurden aus beiden Kohlenbecken 7 864 000 Tonnen Kohlen zur Verblendung gebracht, d. h. 439 720 Tonnen oder 5,9 Proz. mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres.“

Danach waren also schon im Juni, als sie die Förderlöhne um 10 Proz. herabsetzten, die Grubenbesitzer sich völlig darüber klar, daß mit Beginn der kälteren Jahreszeit die Arbeiter die Lohnreduktion mit einem Streik beantworteten würden. Und als dann die Arbeiter das Komitee der Grubenbesitzer um Abordnung von Delegierten ersuchten, damit diese mit den Arbeitervertretern über die Lohnfrage beraten könnten, lehnte das Komitee einfach ab mit der Begründung, die Gruben wären selbständig. Aber noch eine andre Lüge wird durch die obigen Darlegungen der beiden Fachblätter widerlegt. Wie dort behauptet und durch die Unternehmerpresse immer wieder verkündet wird, haben sich die Grubenbesitzer wegen der ungenügenden Geschäftslage zur Herabsetzung der Löhne gezwungen gesehen. Im Widerspruch hiermit konstatieren aber die beiden französischen Fachblätter nicht nur, daß sich trotz der Krise die Kohlenpreise auf dem vor zwei Jahren erreichten hohen Stand gehalten haben, sondern daß auch in den ersten neun Monaten dieses Jahres beinahe 6 Proz. Kohlen mehr aus den Departements Nord und Pas-de-Calais verblendet worden sind, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Daß aber Zunahme des Absatzes bei gleichbleibenden hohen Preisen eine Verschlechterung der Geschäftslage bedeutet, ist eine recht kuriose Entdeckung!

Zur Charakteristik dieser angeblichen Kottage des französischen Kohlenbergbaues hat der frühere Bergarbeiter Wally in der Deputiertenkammer am Dienstag ein Zahlenmaterial beigebracht, das die Klagen der armen Grubenverwaltungen vortrefflich abfertigt. So ergab beispielsweise im Jahre 1887 ein Hundertstel-Anteilsschein der Gruben von Argin 100 Fr. Dividende bei einem Kurse von 4220 Fr., 1901 hingegen 200 Fr. bei einem Kurse von 5600 Fr. Die Gesellschaft von Courrières, die ihre Löhne um 10 Proz. herabgesetzt hat, ist 1882 mit einem Nominalkapital von 6 Millionen gegründet worden. Auf die Aktien von 1000 Fr. wurden nur 300 Fr. eingezahlt und die Aktien davon in Dreifünftel geteilt, auf die 1896 eine Dividende von 54 Fr., 1891 von 109 Fr. entfiel. Die Gesellschaft hat überdies eine Reserve von 3 Millionen. Die Gesellschaft von Rivon wurde 1892 mit einem Aktienkapital von 2 116 000 Fr. gegründet. Die Aktien wurden in Zehntel geteilt, die 1897 eine Dividende von 850 Fr., 1901 eine solche von 800 Fr. abwarfen. Die Gesellschaft von Montruin wurde 1887 mit einem Kapital von 3000 Aktien von je 1000 Fr. gegründet. 1898 fand der Kurs der Aktien auf 6500 Fr. bei einer Dividende von 375 Fr., 1901 auf 13 355 Fr. bei einer Dividende von 800 Fr. Die Gesellschaft von Lens wurde 1885 mit einem Nominalkapital von 3 Millionen gegründet; auf die Aktien von 1000 Fr. sind nur 300 Fr. eingezahlt worden. Die Hundertstel-Aktie warf 1901 eine Dividende von 30 Fr. ab und notierte 650 Fr. Und dabei sind nach der Aufstellung des Direktors der Gesellschaft seit 1895 für 16 817 078 Fr. 53 Cts. Neubauten aus dem Betriebsnetze vorgenommen worden. Die Gesellschaft von Compiègne, deren Kapital 3 Millionen Franks beträgt, die später in Fünftel geteilt worden sind, verteilte auf die Fünftel-Aktien 1898 eine Dividende von 13 Fr., 1902 eine solche von 40 Fr. Die Gesellschaft verfügte über eine Reserve von 1 182 534 Fr. und eine Specialreserve von 134 938 Fr.

Recht befriedigt zeigen sich von dem in Frankreich ausgebrochenen Streik die deutschen Zehnerverwaltungen und Aktionäre, da sie von dem dortigen Streik eine starke Zunahme des deutschen Kohlenexports nach Frankreich erhoffen. Nach bald hier, bald dort auftauchenden Nachrichten sollen sogar bereits in den letzten 14 Tagen bedeutende Mengen nach Frankreich ausgeführt sein und täglich neue bedeutende Ordere einlaufen; indes ist von diesen wie von den durch

die französische Presse verbreiteten Meldungen, es drohe eine Ueberstimmung Frankreichs durch deutsche, englische und belgische Kohlen, ein guter Prozentsatz abzuziehen und auf das Conto „Stimmungsmache“ zu legen. Wie die französischen Unternehmer an den sogenannten Patriotismus appellieren, indem sie den von den Arbeitern „plötzlich“ begrenzten Streik als eine Schädigung der nationalen französischen Industrie und als eine Begünstigung des ausländischen Wettbewerbs darzustellen suchen, so giebt es andererseits in Deutschland nicht nur gewisse Spekulanten- und Aktionärgruppen, sondern auch manche Zehnerverwaltungen und mit ihnen in Verbindung stehende Hochfinanzkreise, die es recht gern sehen würden, wenn die Kurse der deutschen Kohlenaktien in die Höhe schmelzen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat die Beendigung des Kohlenarbeiter-Streiks zwar zu einem starken Rückgang der Kohlenpreise geführt, die daran geknüpften Erwartungen einer raschen Steigerung der Conto-Produktion haben sich aber bisher nur zum kleineren Teil erfüllt, so daß nach dem Bericht des „Iron Age“ aus Rangel an Coals das Angebot von einheimischem Roheisen auf dem amerikanischen Markt noch immer beträchtlich hinter der Nachfrage zurückbleibt und wiederum in letzter Woche 25 000 Tonnen ausländisches besseres Roheisen zur Ablieferung nach Baltimore angekauft wurden. Dagegen ist, wie berichtet wird, die Marktfrage der Einfuhr von Stahl nicht mehr günstig, und für fertige Ware macht sich eine zunehmende Abnahme der Nachfrage bemerkbar.

Bestätigt wird diese Meldung durch die heftige Konkurrenz, die seit einigen Wochen der Stahlmarkt den übrigen großen Stahlwerken macht und die diese dazu bestimmt hat, Vorbereitungen zu einem Zusammenschluß der unabhängigen Werke in einem Syndikat zu treffen, um gemeinsam dem Stahlmarkt Widerstand zu leisten. Besonders Interesse gewinnt unter diesen Umständen eine jüngst von der „Railroad Gazette“ veröffentlichte Vereinigung des Anteils der „United States Steel Corporation“ an der Gesamt-Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten. Danach produzierten im Jahre 1901:

	die United States Steel Corporation	Proz. der Gesamt-erzeugung	die unabh. Gesellschaften
Veslemer und basisches Roheisen	6 460 847	58,5	4 584 796
Spiegelisen und Ferroangan	190 485	65,4	100 976
Sonstiges Roheisen	152 656	3,4	4 388 504
Rohisen überhaupt	6 803 988	42,9	9 074 366
Ingotts und Gußstücke:			
von Veslemer Stahl	6 113 588	70,2	2 599 714
Siemens-Martin-Stahl	2 746 990	59,6	1 909 318
Veslemer und Siemens-Martin-Stahl	8 860 584	60,3	4 509 027
Veslemer Stahlschienen	1 719 076	59,9	1 151 740
Konstruktionsstahl	629 733	62,2	388 417
Platten und Bleche	1 456 897	64,6	797 528
Drahtstäbe	1 059 839	77,6	306 075
Sonstige Walzprodukte	1 324 393	27,3	3 520 609
Walzprodukte überhaupt	6 189 938	50,1	6 189 369
Drahtnagel (Näpfchen von 100 engl. Pfund)	6 440 938	65,8	3 356 884

Das Stahl-, Walzprodukte und Drahtstifte anbetrifft, liefert also der Stahlstahl weit mehr als die Hälfte der ganzen amerikanischen Erzeugung und selbst an der Roheisenproduktion ist er mit beinahe 43 Proz. beteiligt.

**Aus Industrie und Handel.**

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die königlichen Eisenbahn-Direktionen einen Erlaß gerichtet, in welchem er zu einer Erhöhung der Bauhöhe festsetzt. Nachdem der Minister seine Befriedigung darüber ausgedrückt hat, daß die Bauhöhe in Ausführung der Erlasse vom 28. September v. J. und 16. Januar d. J. wirksam gefördert wird, fährt er fort:

Der auf dem Erwerbsebenen noch fortgesetzt lastende Druck, dessen Milderung die Staatsregierung nach wie vor mit allen Kräften anstrebt, erheischt es, daß die Eisenbahnverwaltung auch fernerhin durch eine erhöhte Bauhöhe, soweit irgend angängig, die Arbeitsgelegenheit im Lande vermehre und der gesamten Geschäftstätigkeit Unterstützung gewähre. Ich bringe deshalb den Igl. Eisenbahndirektionen insbesondere den Erlaß vom 16. Januar d. J. hierdurch in Erinnerung und beauftrage Sie, in Beachtung der dort gegebenen Weisungen auf die Schaffung von Arbeitsgelegenheit, zu der auch die inzwischen durch das Gesetz vom 20. Mai d. J. bereitgestellten Kredite weitere beträchtliche Mittel bieten, unausgesetzt bedacht zu bleiben. Soweit es meiner Genehmigung bedarf, ist diese von Fall zu Fall ohne Verzug einzuholen.

Die Lage der Berliner Textilindustrie hat sich in den letzten Wochen wesentlich gebessert, wozu allerdings der durch die nahe Winterzeit hervorgerufene Bedarf an Winter- und Wollstoffen, sowie an Woll- und Strickwaren beträchtlich beiträgt. Der „Berl. Vörl.-Courier“ berichtet darüber: Auf dem Rammingsmarkt liegt das Geschäft bei kaum behaupteten Preisen still, und ebenso verhält es sich im Wollabfall-Handel, allerdings erzielten im letzteren die feineren Sorten doch einige Umsätze. Vom Rammingsmarkt wird berichtet, daß auch in dieser Beziehung größere Umsätze in dieser Woche nicht zu verzeichnen sind, doch dürfen für alle Qualitäten die Notierungen als recht fest bezeichnet werden. Der Rammingsmarkt ist während der letzten Woche fest geblieben, und sind die Spinner stets so flott beschäftigt, daß sich die bestellten Lieferungen häufig verzögern. In der Berliner Stoffbranche sind Damenmantelstoffe, vornehmlich Kaufherr Qualitäten in Capestoffen, sehr gefragt. Da einzelne Genres darin vollständig fehlen, werden von den Käufern die wesentlich erhöhten Forderungen ohne Anstand bewilligt. Die Situation im Kleiderstoffhandel hat sich in den letzten Tagen etwas gebessert, namentlich hält die rege Kaufkraft im Detailgeschäft an. Lebhafter Nachfrage erfreuten sich Tuche, Satins, Gobelins, Cheviots usw. Infolge der nahenden Winterzeit spielen Wollkleidstoffe eine große Rolle. Was die Rammwollindustrie betrifft, so ist zu berichten, daß die Preise für baumwollene Garne wenig verändert sind, doch würden wohl bei größeren Austrägen Preisreduktionen bei den Spinnern zu erzielen sein. Aus der Woll- und Strickwarenbranche wird gemeldet, daß die Fabrikanten anhaltend gute Beschäftigung haben, und daß auch die Preise nichts zu wünschen übrig lassen. Der Seidenmarkt verkehrt nach wie vor lebhaft und steht ganz besonders die Nachfrage für hellfarbige Blausidenen dabei im Vordergrund.

Rekonstruktion der Helios-Elektricitäts-Gesellschaft. Der von der Verwaltung und der unter Führung des Schaffhausen'schen Bauvereins stehenden Schenckvereinigung der Obligationäre angeordnete neue Rekonstruktionsvorschlag geht dahin, daß zunächst die Aktien im Verhältnis von 5:1 zusammengelegt werden sollen und dann unterbarer Einzahlung von 50 Proz. gegen 2000 M. Vorzugs-Aktien umgetauscht werden können. Ferner verzichten die Banken und Besitzer von Obligationen auf das Recht, eine Befriedigung oder Sicherstellung entsprechend den gesetzlichen Vorschriften zu verlangen. Dafür versündigt die Gesellschaft den Bankgläubigern und Obligationären ihre Bestellen (mit Auschluss von 517 000 M., die für Kautionszwecke festgesetzt sind) sowie die Forderungen, die sie an ihre Tochtergesellschaften hat, im ganzen etwa 9,9 Millionen Mark. Dagegen willigen die Obligationäre darin, daß die Amortisation der Obligationen auf drei Jahre hinausgeschoben wird.

Gelingt die völlige Durchführung des Reorganisationsplanes, d. h. gehen alle Aktionäre auf die Zusammenlegung und Zuzahlung ein, so erlangt die Gesellschaft neue Geldmittel in Höhe von ungefähr 3½ Millionen Mark und außerdem entsteht ein Buchgewinn von 15 Millionen Mark zur Dedung von 8,8 Millionen Mark Unterbilanz und für Abschreibungen resp. Rückstellungen.



Reichstag.

202. Sitzung. Freitag, den 24. Oktober 1902, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Posadowski.

Die zweite Beratung des Zolltarif-Gesetzes wird fortgesetzt. Zur Beratung stehen zunächst die von der Kommission in das Tarifgesetz eingefügten Mindest-Zollsätze für Pferde in Verbindung mit den betr. Sätzen des Generaltarifs. (Postion 99.)

Nach den Kommissionsbeschlüssen sollen die Minimal-Zollsätze betragen für Pferde im Werte bis 300 M. das Stück und mit weniger als 1,40 Meter Stodmaß: 24 M., für Pferde im Werte bis 1000 M.: 72 M., von mehr als 1000—2500 M.: 144 M., von mehr als 2500 M.: 288 M. für ein Stück.

Die Regierungsvorlage enthielt überhaupt keine Minimalzölle für Pferde.

Abg. Fhr. von Wangenheim (L., Dr. Nöfde-Katzenlauren (B. d. L.) und Dr. Gahn (B. d. L.) beantragen folgende Minimalzölle: für Pferde im Werte bis 300 M. mit einem Stodmaß von weniger als 1,40 M. das Stück 30 M.

bis 1000 M. . . . . 90  
von 1000—2500 M. . . . . 180  
von mehr als 2500 M. . . . . 360

Nach dem Generaltarif der Regierungsvorlage sollen Pferde

im Werte bis zu . . . . . 300 M. das Stück 30 M.  
von mehr als 300—1000 . . . . . 75  
1000—2500 . . . . . 150  
2500 . . . . . 300

Zoll tragen. In einer Anmerkung zu dieser Position wird gesagt: Nach näherer Bestimmung des Bundesrats dürfen Pferde, die zu Nutzzwecken vom Staate oder mit staatlicher Genehmigung eingeführt werden, im Alter bis zu zwei Jahren zum Zollsaße von 10 M., im Alter von mehr als 2 Jahren zum Zollsaße von 20 M. für ein Stück abgelassen werden.

Bisher wurde für Pferde jeden Alters unterschiedslos ein Zoll von 20 M. erhoben, der sich für die Vertragsstaaten für Pferde bis zu 2 Jahren auf 10 M. ermäßigte.

Die Kommission hat im Generaltarif folgende Sätze beschlossen: für Pferde

im Werte bis 1000 M. das Stück 90 M.  
von mehr als 1000—2500 . . . . . 180  
2500 . . . . . 360

Die Ermäßigungen der Regierungsvorlage für vom Staate eingeführte Nutzpferde (10 und 20 M. Zoll) hat die Kommission bestehen lassen und weiter die Bestimmung hinzugefügt: „Pferde im Werte bis 300 M. das Stück und mit weniger als 1,40 Meter Stodmaß werden zum Zollsaße von 30 M. für ein Stück abgelassen.“ (Gegenüber diesen Kommissionsätzen des Generaltarifs bedeuten die von der Kommission beschlossenen Minimalzölle eine Ermäßigung von 20 Proz.)

Abg. Graf Kanitz (cons.):

Die Pferdezucht hat sich ganz bedeutend gehoben zum großen Teil infolge der mangelnden Rentabilität der andern landwirtschaftlichen Betriebe. Das geht daraus hervor, daß sie dort am stärksten ist, wo der Getreidebau am wenigsten rentabel ist, ich verweise nur auf Ostpreußen. Ein besonders großes Interesse an der Pferdezucht hat der kleine Landwirt, da sich für ihn die Pferdezucht etwas billiger gestaltet. Er muß deshalb vor allen gegen die ausländische Konkurrenz geschützt werden. Das Deutsche Reich muß weiter schon im Interesse seiner Wirtschaftlichkeit großen Wert auf einen reichlichen und guten heimischen Pferdebestand legen. Zur Kriegszeit müßten wir mit der Möglichkeit rechnen, daß uns die Pferdezucht vom Ausland abgenommen wird. Wir sollten dem Beispiel Frankreichs folgen, das seinen Pferdezoll um fast das Sechsfache freigelegt, als die Einfuhr die Ausfuhr übersteigt. Das Beispiel Frankreichs beweist auch, daß ein Doppeltarif durchaus nicht gute Handelsverträge unmöglich macht; es kommt nur darauf an, daß die eigenen Forderungen mit der nötigen Energie und mit Geschick vertreten werden. — Wir zahlen bisher jährlich 70 bis 80 Millionen Mark an das Ausland für eingeführte Pferde, eine Summe, die der heimischen Zucht sehr zu gute kommen könnte. Heute sind die Preise, die von der Remonte-Kaufkommission gezahlt werden, im Durchschnitt so niedrig, daß die Produktionskosten kaum gedeckt werden. Ein Preis von 900 M. reicht nicht aus, um die Aufzuchtskosten zu decken. Es ist um so bedauerlicher, daß die ausländische Konkurrenz auf die Inlandspreise so stark drücken kann. Die Einfuhr muß verringert werden durch die Erhöhung des Pferdezolls. Das System der Wertzölle ist durchaus gerechtfertigt, die Regierung hat mit der Einführung dieses Systems das Richtige getroffen und es gehört ihr unser Dank dafür. Die Zollbeamten brauchen wegen des Systems der Wertzölle nicht ängstlich zu sein! — Redner bittet im Interesse der Landeswohlfaht und der Landesverteidigung mindestens die Kommissionsätze anzunehmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Haase (Soz.):

Uns erscheint dieser Zoll lediglich eine Liebesgabe oder, um mit dem württembergischen Minister zu sprechen, eine Zuwendung an die Großgrundbesitzer im Osten zu Ungunsten der kleinen Landwirte. (Anfrage rechts.) Die Herren Agrarier behaupten, sie könnten den ganzen heimischen Bedarf an Pferden decken. In Behauptungen sind die Herren ja immer sehr stark, aber mit den Beweisen hapert es meist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Durch den Zoll auf Pferden werden eine große Anzahl kleiner Landwirte in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet, indem man ihnen ein unentbehrliches Produktionsmittel verweigert. Der Herr Vorredner hat selbst ausgesprochen, daß die Pferdezucht bisher durchaus rentabel war. Dann ist doch aber nicht einzusehen, weshalb der Zoll in dieser exorbitanten Weise erhöht werden soll. Aus einzelnen Gegenden wird bereits gesagt, daß die Preise für Adersperde unnatürlich hoch seien. Daß vor allem die ostpreussischen Großgrundbesitzer einen Vorteil aus der Pferdezucht ziehen, geht daraus hervor, daß zwei Drittel der gesamten Remonten aus Ostpreußen geliefert werden. Damit ist klargestellt, wer das Hauptinteresse an einem ergiebigen Pferdezoll hat. Graf Kanitz aber behauptete, die kleinen Bauern seien vor allem an der Pferdezucht beteiligt, und zum Beweise dafür wies er darauf hin, daß ein großer Prozentsatz der Pferde sich in Betrieben unter 100 Hektar befinden. Es handelt sich ja aber gar nicht darum, in welchen Betrieben sich Pferde befinden haben, sondern in welchen sie gezüchtet werden. Außerdem sind auch bisher Betriebe bis 100 Hektar noch nie zu den kleinen häuslichen Betrieben gerechnet worden. — Weiter behauptete Graf Kanitz, daß die ostpreussischen Großgrundbesitzer beim Verkauf der Remonten nur Schaden hätten. Der Selbstkostenpreis der Pferde betrage durchschnittlich 950—1000 M., während der Verkaufspreis für Remonten nur 850 M. betrage. Wenn das der Fall wäre, dann wäre es doch nicht einzusehen, wie die Herren so unvernünftig sein können, fortgesetzt auf ihren eigenen Ruin hinzuarbeiten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

In Wirklichkeit aber machen die Herren mit der Pferdezucht ein sehr gutes Geschäft. Soweit geht doch der Patriotismus der Herren nicht, daß sie aus lauter Liebe unserem herrlichen Kriegsgesetz die Remontepferde mit Schaden verkaufen. Das verlangt ja auch nie-

mand von ihnen. Wir haben aber ostpreussische Großgrundbesitzer wiederholt gesagt, daß die Landwirte bei den für die Remonten bezahlten Preisen sehr wohl bestehen können. Nun soll der Zoll ganz gewaltig gesteigert werden, damit die Pferdepreise ebenfalls in die Höhe gehen und das Geschäft noch lohnender wird. Ich gönne den Großgrundbesitzern und den Pferdezüchtern im allgemeinen ein lohnendes, sehr gutes Geschäft, aber die Erhöhung der Zollsätze und damit der Remontepferde muß durch die Gesamtheit der Steuerzahler aufgebracht werden. Graf Kanitz erwähnte ja selbst, daß die Ausgaben für Remonten in den Staatshaushaltetat eingestellt werden. Ein höherer Zoll schließt somit eine höhere Belastung der gesamten Steuerzahler in sich. Daher bekämpfe wir diesen Zoll.

Ueber die Frage, welchen Einfluß diese Zollerhöhungen auf den Abschluß von Handelsverträgen haben, ist Graf Kanitz sehr leicht hinweggegangen. Die vorgeschlagenen Zollsätze sind aber in hohem Maße geeignet, den Abschluß von Handelsverträgen zu gefährden, oder sogar zu vereiteln. Rußland hat uns im Jahr 83 000 Stück Pferde geliefert — und Graf Kanitz bemerkt selbst, daß die russischen Pferde zum großen Teil nicht entbehrt werden können — aus Oesterreich kamen 16 102, aus Ungarn über 10 000, aus Dänemark 20 969, aus Frankreich über 8000, aus den Niederlanden 8898 Stück. Die beantragten Zölle richten sich also wiederum in besonderem Maße gegen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Wenn es den Herren ernst ist mit dem Abschluß von Handelsverträgen, so müßten sie es sich dreimal überlegen, ob sie diese Zölle aufrecht erhalten wollen. Aber freilich ist es eine im Volke weit verbreitete Meinung, daß die Herren überhaupt keine Handelsverträge wollen.

Die Regierungsvorlage und nach ihr die Kommission hat eine für die Bemessung der Pferdezölle neue Staffellung je nach dem Werte eingeführt. Diese Zollpraxis erfordert eine außerordentliche Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis der Zollbeamten. Als Pferdekenner werden mir doch die Herren von der Rechten zugeben, wie viele verschiedenartige Momente bei der Abschätzung des Wertes eines Pferdes in Betracht kommen, daß ein ganz besonderer „Pferdeverstand“ dazu gehört, um das Richtige zu treffen. Man hat uns darauf hingewiesen, daß ja Tierärzte da seien, die die Sache schon machen würden. Wenn aber ein Rechtsanwaltschafts-Herr bei ihren Pferdeprozessen etwa einen Tierarzt als Sachverständigen vorschlagen wollte, so würden sie ihn wohl abweisen. Für Krankheiten mag der Tierarzt sachverständig sein, für die Wertfeststellung sehen Sie sich nach ganz andern Sachverständigen um. Die berühmte Staffellung der Regierung, die dann von der Kommission umgestaltet worden ist, würde zu den bedenklichsten Zollplacarten führen. Nach dem Generaltarif der Kommission soll die erste Wertklasse 30 M., die zweite 90, die dritte 180, die vierte 300 M. Zoll tragen, nach dem Minimaltarif 24, 72, 144 und 288 M. Aus den großen Abständen der Zollsätze ergeben sich die Schwierigkeiten unübersehbar. Wie schwer wird es zu beurteilen sein, ob ein Pferd in die zweite oder dritte Wertklasse einrangiert werden muß! Bismarck wird es auf die Verantwortlichkeit der einzelnen Beamten ankommen, welche Laune sie bei der Zollbemessung gelten lassen! Wenn das Pferd etwa um 50, 60, 80 M. höher eingeschätzt wird, so macht das gleich eine Zolldifferenz von 3, 6, 90 M. aus!

Die Zollplacarten werden nicht abreißen und das Odium wird auf die Beamten fallen. Wenn Sie auf die Deklaration eingehen wollen, dann hätten Sie gerade für Luxuspferde einen hohen Prozentsatz einsetzen sollen. Wenn Sie das wollen, werden Sie unire Unterstützung haben, wenn wir auch in erster Linie für Zollfreiheit stimmen werden. Eine besondere Härte liegt darin, daß bei der Staffellung die erste Klasse nur bis zu den Pferden im Werte von 300 M. reicht. Die kleinen kleinen Bauern und Gewerbetreibenden, die notwendig ein kleines Fuhrwerk für ihren Betrieb gebrauchen, werden dadurch erheblich belastet. Wenn es den Herren der Rechten und im Centrum ernst wäre mit ihrer Fürsorge für den Mittelstand, so hätten sie die Grenze der untersten Klasse erheblich höher setzen müssen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Das Starebild, was uns Graf Kanitz für den Kriegsfall in Aussicht stellte, wird wohl kaum auf jemand Eindruck gemacht haben. Graf Kanitz hat ja selbst darauf hingewiesen, daß unter Pferdezucht bedeutend in die Höhe gegangen ist.

Auch hier behaupten die Agrarier wieder, es müßte ihnen ermöglicht werden, den einheimischen Bedarf selbst zu decken. Dasselbe verlangen sie beim Getreide und ebenso wollen sie den gesamten einheimischen Fleischbedarf selbst decken. Das ist doch ganz unmöglich. Eins oder das andere. Bei jeder Gelegenheit ist hinzuzusetzen und zu fordern, wir müssen dahin gebracht werden, daß wir den inländischen Konsum vollständig decken können, ist einfach ein Konsens. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Statistik beweist, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß der heimische Bedarf an Pferden durch die deutsche Landwirtschaft allein gedeckt wird. Wenn die Einfuhr von Pferden verhältnismäßig gemindert ist, so liegt das nicht daran, daß die inländische Produktion gestiegen ist, sondern daran, daß durch die Ausbreitung der elektrischen Bahnen, der Automobile u. d. Ver-brauch an Pferden gesunken ist. — Der ganze Vorschlag der Staffellung ist für uns unannehmbar und aus all den angeführten Gründen können wir dazu, den Zoll auf Pferde überhaupt abzuschaffen. Zollfreiheit ist der Grundsaß, den wir auch in diesem Falle für den allein angebrachten halten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Steinhilber (fr. Vg.): Es ist Thatsache, daß nicht der kleine Bauer, sondern der Großgrundbesitzer heute Pferdezüchter ist. Ganz verkehrt ist, daß die billigen Pferde prozentual viel höher belastet werden sollen als die teuren, die Zahlen sind ja schon genannt worden. Ich bitte Sie dringend, den hohen Pferdezoll abzulehnen.

Abg. v. Bismarck (wilt.): Ein sehr großer Teil der vom Auslande eingeführten Pferde sind nicht Remonten, sondern Kaltblutpferde. Für diese würden sich eine Preissteigerung keineswegs als eine Belastung der Steuerzahler darstellen. Gerade der kleine Landwirt ist im Stande, die Pferdezucht mit Vorteil zu betreiben, weil er sich in ganz anderer Weise um die Züchtung kümmern kann, als es in einem Großbetriebe möglich ist. Eine Förderung unserer heimischen Pferdezucht kommt also gerade dem kleinen Landwirt zu gute. Es ist doch keine Kleinigkeit, wenn man 80 Millionen, die jetzt ins Ausland gehen, für Deutschland ersparen kann. Ich bitte daher um Annahme der Anträge Wangenheims.

Abg. Dr. Baumbach (fr. Vg.):

Es ist interessant, daß die Regierung sich so gut wie gar nicht an der Debatte beteiligt. Soll man aus ihrem Schweigen schließen, daß sie den Kampf bereits aufgegeben hat? Wenn Herr v. Bismarck nicht selbst reden mag, so könnte er vielleicht als seinen Vertreter den Herrn Landvolkswissenschaftler v. Dettling in den Reichstag kommen lassen. (Anfrage rechts.) Diesem Herrn wird ein Prozeß über die Traktoren-Gesellschaftsverhältnisse, in dem sich eine rührende Fürsorge der Gesellschaftsverwaltung für ihre Schulen und ihre Lehrerschaft kundgibt, doch vielleicht noch so viel Zeit lassen, um Herrn v. Bismarck hier zu vertreten. (Sehr gut! links.) Graf Kanitz sagte, er ermeite die Wichtigung und Zurückhaltung der Einkünfte an, durch welche es gelingen sei, schon jetzt über die Pferdezölle und demnächst über die Viehzölle zu verhandeln. Ich acceptiere dies Lob in allem Ernste für die Linke. Es ist wirklich bisher besonders von der Linken Seite mit einer muster-gültigen Sachlichkeit verfahren worden, und wenn Herr Reich nicht den unglücklichen Vorstoß gemacht hätte, zur falschen Zeit einen Schlußantrag einzubringen, so wäre auch dieser peinliche Zwischenfall vermieden und

ihnen (nach rechts) eine namentliche Abstimmung erspart worden. Mit den Ausführungen des Grafen Kanitz bin ich wenig einverstanden. Schon während der Geltung des jetzigen Zolles ist die deutsche Pferdeproduktion bedeutend gestiegen. Der jetzige Zoll ist also ausreichend. Die bestehende Praxis ist einfach und giebt zu keinen Zollplacarten Veranlassung. Das Alter eines Pferdes ist leicht festzustellen. Die Wangenheimschen Anträge verlangen bis zum 18. Jahre der jetzigen Verzollung. Auf die Verzollung der Luxuspferde will ich keinen besonderen Wert legen. Da kommt es vielmehr darauf an, die leichten Arbeitspferde, die der kleine oder mittlere Besitzer kauft, nicht ungebührlich zu verteuern. Wir hatten die Absicht, einen Antrag einzubringen, der die Rücksichtnahme auf das Stodmaß beseitigt und die niedrigste Wertklasse von 300 bis auf 500 Mark hinaufsetzt. Wir haben von diesem Antrag aus Gründen der parlamentarischen Taktik Abstand genommen, um nicht in die mißverständliche Lage zu kommen, einerseits für einen Mindestzoll eintreten zu müssen. Die jährlichen Remonten der Armee umfassen 8—9000 Pferde. Bei einer Mobilisierung würden einige 100 000 Pferde gebraucht werden, die im Falle von Zollerhöhungen vom Fiskus mit einigen Millionen Mark mehr als sonst bezahlt werden müßten. Ich kann mich gegen die Rechte auf den badischen Minister Eugenberger berufen. Dieser sagt in einem der trefflichen Bücher, die er vor seiner Ministerkarriere geschrieben hat, daß die Rentabilität der Pferdezucht von niedrigen Bodenpreisen abhängig sei. Herr Eugenberger widerspricht sich allerdings selbst, indem er trotz dieser Erkenntnis für höhere Getreidezölle und damit für eine Preissteigerung des Bodens eintritt. Damit arbeitet er einer Vermehrung der Pferdezucht entgegen. (Auf rechts: Ach nein! Heiterkeit.)

Es giebt aber noch eine ganze Anzahl anderer Mittel, um eine Hebung der Pferdezucht herbeizuführen, als die Zölle. Es kommen da die Förderung von Zuchtstuten und Zuchtställen, die Veranstaltung landwirtschaftlicher Rennen, die Bildung von Zuchtgenossenschaften, die Einführung einer guten Abordnung in Betracht. Ich bitte Sie daher, von den Kommissionsbeschlüssen zurückzutreten und nicht über die bestehenden Pferdezölle hinauszugehen. Besonders bedenklich ist die Bindung der Pferdezölle durch Minimalzölle. Gerade bei diesen Zöllen ist eine Bindung handelspolitisch überaus bedenklich, zumal Rußland gegenüber. Rußland hat ein großes Interesse daran, sich diese ungebührliche Erschwerung seiner Pferde-Ausfuhr nicht gefallen zu lassen. Technisch gilt von Oesterreich-Ungarn. Diese Bindung erschwert den Abschluß von Handelsverträgen mit Rußland und Oesterreich ganz außerordentlich. (Beifall links.)

Preussischer Landwirtschaftsminister v. Boddieck:

Der Vorredner hat bemerkt, daß ich mich an dieser Debatte beteiligte. Ich wollte ganz einfach erst die Äußerungen der verschiedenen Parteien abwarten. Herr Dr. Baumbach wird wohl auch nicht erwarten, daß ich jedem Herrn einzeln antworte und damit dem Regierungsrath aus die Verhandlungen vielleicht unnötigerweise aufhalte. (Heiterkeit.) Ich bin aber bereit, ihm speziell artiger zu begegnen, als er es am Eingang seiner Rede mir gegenüber gethan hat. (Sehr gut! rechts.) Ich habe bereits in der Kommission nachgewiesen, daß die Pferde-zucht deswegen vor allem in den Händen der kleinen Besitzer liegt, weil diese die Pferde besser jeden Moment beobachten und warten könnten. Erst die spätere Aufsicht, wenn das Pferd mehr Bewegung braucht, wird von den größeren Besitzern übernommen. — Gegenüber Herrn Haase möchte ich feststellen, daß bei der Zucht von Remontepferden nur einzelne Landwirte leidliche Erfolge haben, die das Glück haben, alle ihre Pferde zu verkaufen. In den meisten Fällen belasten die Rieten kolossal den Durchschnittspreis. Ich habe auch schon in der Zeit, als ich noch Abgeordneter war, als ich noch in der Budgetkommission saß (Abg. Singer: Das war eine schöne Zeit!) Stimmliche Heiterkeit, darauf hingewiesen, daß die Zucht von Remontepferden durchaus nicht lohnend ist. Das Reich hat aber ein großes Interesse daran, diese Zucht zu heben und dafür zu sorgen, daß im Kriegsfall für die Million von Menschen, die wir auf die Beine stellen, das genügende Pferdmaterial vorhanden ist. — Frankreich, auf das der Herr Vorredner exemplifizierte, hat infolge seiner hohen Zölle eine blühende Pferdezucht. Während es 1870 bei der Mobilisierung nicht in der Lage war, seinen Bedarf an Remonten zu decken, ist unser Reichreich jetzt in der glücklichen Lage, zu sagen: wir stehen auf eigenen Füßen. (Heiterkeit links.) Das wünsche ich auch für unsere eigene Pferdezucht. — Zum Schluß habe ich die Erklärung abzugeben, daß die Regierung nicht in der Lage ist, auf diese Minimalzölle einzugehen. Ich kann die Herren nur bitten, sich auf den Boden dieser Vorlage zu stellen.

Abg. v. Treuenfels (L.) befreit gegenüber dem Abg. Baumbach, daß die kleinen Landwirte keine Pferdezucht betreiben. Infolge des Imports von minderwertigen ausländischen Material rentiert sich aber heute die Pferdezucht vielfach nicht. Die zurückgebliebenen Remontepferde sind, wie Herr Steinhilber sehr richtig sagte, größtenteils unbrauchbar, aber nur für den Handel, nicht für den eignen Gebrauch. Am hat Herr Haase ostfriesisches Juntertum und Landwirtschaft in einen Topf geworfen. Pferdezucht wird aber, wie die Statistik beweist, am wenigsten in Ostfriesland, sondern vielmehr von den Kleinbauern in Hannover und Schleswig betrieben.

Herr Haase meinte, er würde höchstens gegen einen hohen Zoll auf Luxuspferde nichts einzuwenden haben. Damit wären auch wir einverstanden, denn wer eben durchaus ausländische Luxuspferde haben will, der kann auch noch den hohen Zollzuschlag bezahlen. Die Käufer der Luxuspferde sind meistens die reichen Herren von der Börse und vom Großhandel. (Anfrage links.) Die Annahme des Zollfreiheits-Antrages der Sozialdemokraten würde den Ruin der deutschen Pferdezucht zur Folge haben. (Bravo! rechts. Widerspruch links.)

Abg. Stadthagen (Soz.) mit großem Lärm rechts und im Centrum empfangen: Weder der schriftliche Bericht über die Kommissionsverhandlungen noch die Reden des Herrn Vorredners haben uns den geringsten Grund angegeben, weshalb gerade der von der Kommission beschlossene Zoll absolut notwendig sein soll. Auch Graf Kanitz hat das nicht zu beweisen vermocht. Graf Kanitz behauptete, die Pferdezüchter müßten bei dem Verkauf ihrer Pferde noch zusehen. Nach dieser Logik würden ja diejenigen am meisten verlieren, die die meisten Pferde verkaufen. Zu solchen Widerprüchen führen die Behauptungen der Agrarier.

Das Interesse der Pferdezucht selbst verlangt billige Pferdepreise. Deswegen treten wir für Zollfreiheit ein und bekämpfen die exorbitanten Zollerhöhungen der Kommissionsbeschlüsse und des Antrages Wangenheims. Selbst der niedrigste von der Kommission festgesetzte Zoll von 30 M. für die Wertklasse bis zu 300 M. bedeutet eine Erhöhung des bisherigen 10 M. Zolls um das Dreifache. Durch diese Erhöhung wird den Profiteuren und allen kleinen Gewerbetreibenden, die Pferde als Arbeitspferde gebrauchen, das Pferdmaterial, das für sie gewissermaßen ein Arbeitswerkzeug ist, aufs höchste verteuert. Oder wünschen Sie, daß diejenigen, die eines Pferdes zu ihrem Gewerbe bedürfen, solche Pferde haben sollen? Schon im Interesse des Tieres sollten Sie dafür sorgen, daß diese kleinen Gewerbetreibenden nicht gezwungen werden, alte abgebrauchte Pferde von Postbetreibern zu kauftreiben zu benutzen. Der Käufer, dem Sie hier einen so hohen Zoll auferlegen, wird natürlich seine alte Schlußmähre noch so lange wie möglich amühen wollen. Dieser Zoll ist also gewissermaßen ein Zoll zur Erziehung von Mißhandlungen. Außerdem kommt der Zoll lediglich den Großgrundbesitzern zu gute, während der kleine Bauer dadurch stark belastet wird. (Anfrage rechts.) Ja Herr Dr. Baumbach (Abg. Dr. Baumbach rechts): Ich habe ja nichts gesagt, was wollen Sie denn. (Heiterkeit.)

Präf. Graf Ballestrem: Ich bitte die Privatgespräche zu unterlassen.

Abg. Stadthagen: Herr Dr. Kropatschek hat — (Dr. Kropatschek ruft: Lassen Sie mich doch zufrieden.)

Präsident Graf Ballestrem: Was die Herren etwa zu sagen haben, können Sie im Rahmen einer persönlichen Bemerkung vorbringen. Ich muß verlangen, daß meiner Aufforderung nachgekommen wird — auf jeder Seite des Hauses!

Abg. Stadthagen (fortfahrend): In der Kommission ist weder von einem Reichstagsmitglied noch von der Regierung auch nur ein Schatten eines Beweises erbracht worden, daß auch nur ein Pferdebesitzer sich in Notlage befinde, kein solcher Fall ist uns nachgewiesen. Hohe Pferdepreise schädigen weiterhin die Entwicklung der Arme. Bei einer Mobilmachung wird etwa das Dreifache der jetzigen Pferdezahl gebraucht werden. Es ist nicht daran zu denken, daß die Inlandsproduktion in dem erforderlichen Maße gesteigert werden könnte, wir sind also auf die Einfuhr angewiesen. Die jetzige deutsche Pferdebezüchtung steht durchaus nicht auf der Höhe. Die Armeeverwaltung muß bei aller Komplexität gegenüber den Pferdezüchtern doch einen sehr großen Teil des Reumontmaterials zurückweisen. Daher können wir auf die ausländische Konkurrenz nicht verzichten. Echte Rassepferde haben bisher stets vom Ausland importiert werden müssen. Der Landwirtschaftsminister will die angebliche Pferdekrise in der Armee dadurch beseitigen, daß er das Pferd teurer macht. Ein sehr eigentümliches Mittel! Die „Deutsche Tageszeitung“ verlangte, als 1896/97 die Einfuhr amerikanischer Pferde besonders groß war, daß eine Art Quarantäne für diese Pferde aus veterinärpolizeilichen Gründen eingeführt werde. Das zeigt deutlich, daß diese Verlangung der Einfuhr stets wie ja auch jetzt gegenüber dem amerikanischen Fleisch nicht aus sachlichen Motiven erfolgt, sondern um einer kleinen Anzahl von Pferde- und Viehzüchtern Vorteile zu verschaffen. Den Ansichten der Herren von der „Deutschen Tageszeitung“ hat sich später

das Centrum, von dem ich übrigens bis jetzt noch keinen Verfechter der Minimalzölle für Pferde habe sprechen hören, angeschlossen.

Besonders bedenklich ist die Einführung des Stalles nach dem Werte. Der beste Pferdebesitzer kann nicht feststellen, ob ein Pferd 2000 oder 3000 M. wert ist. Diese Praxis muß die merkwürdigsten Jollkuriositäten zeitigen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Es ist nachgewiesen, daß ein großer Teil der kleinen Gewerbebetreibenden und kleinen Bauern durch den Pferdezoll stark geschädigt wird. Wer also für Erleichterung dieser erwerbsmäßig Arbeitenden ist, muß unbedingt gegen jede Erhöhung des Zolles sein. Wer aber dafür ist, daß die Reichen immer noch reicher werden auf Kosten der Armen, muß für Minimalzölle eintreten. Da ich aber nicht annehme, daß hier in Haupte solcher Herren vorhanden sind, hoffe ich, daß wir endlich zu einer einmütigen Beschlußfassung über diesen Zoll kommen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Kropatschek (L.): Der Abg. Stadthagen hat mich in seiner Rede wiederholt daraufhin angesprochen, als ob ich ihm irgend welche Jurufe gemacht hätte. Das ist mir nicht im geringsten eingefallen. Ich kann dafür einige meiner Nachbarn als Zeugen anführen. Diese werden sogar noch mehr bezeugen. Die vorzüglichen hippologischen Ausführungen des Abg. Stadthagen hatten auf mich so beruhigend eingewirkt, daß ich fast ent schlummert war und erst durch seine Jurufe aus diesem Schlummer geweckt wurde. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Graf Kanitz: Herr Haase hat mir vorgeworfen, ich hätte mich in einem Widerspruch bewegt, indem ich einmal die Rentabilität der Pferdebezüchtung in Abrede gestellt hätte, dann aber gesagt habe, es müsse dafür gesorgt werden, daß die Rentabilität der Pferdebezüchtung erhalten bleibe. Herr Haase hat in diesem Falle recht. Es war allerdings ein Versehen von mir. Ich hätte sagen sollen: die kleinen

Besitzer haben ein Interesse daran, daß die Pferdebezüchtung wieder rentabel gemacht wird.

Abg. Stadthagen (Soc.): Herrn Kropatschek möchte ich zunächst bemerken, daß mir allerdings das große Versehen passiert ist, daß ich Herrn Roon mit Herrn Kropatschek verwechselt habe, ein Versehen, um das ich den Abg. Roon um Verzeihung bitte. (Große Heiterkeit.) Herr Kropatschek hat weiter gesagt, er hätte deswegen nicht zugehört, weil er geschlummert habe. Ich möchte demgegenüber betonen —

Präf. Graf Ballestrem: Der Schlummer des Abg. Kropatschek ist nicht Ihre persönliche Angelegenheit. (Stürm. Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen: Ich möchte nur bemerken, daß Herr Kropatschek auf meine Jurufe geantwortet hat: „Was wollen Sie denn von mir?“ Er hat also aus dem Schlafe gesprochen. (Stürm. Heiterkeit.)

In der nunmehr folgenden Abstimmung wird zunächst der Antrag Wangenheim gegen die Stimmen eines Teils der Konservativen und der Antisemiten abgelehnt.

Die Abstimmung über den Kommissionsbeschluß bezüglich des Minimalzollgesetzes ist auf Antrag Singer und Genossen (Soc.) eine namentliche. An der Abstimmung beteiligten sich 239 Abgeordnete, davon stimmten mit Ja: 132, mit Nein: 106.

Der Abstimmung enthält sich ein Abgeordneter.

Der Kommissionsbeschluß ist also angenommen.

Beim Generaltarif werden in einfacher Abstimmung ebenfalls die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Dagegen stimmen die gesamte Linke und die Nationalliberalen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonnabend, 25. Oktober. Anfang 7 1/2 Uhr: Opernhaus, Garnen. Schauspielhaus, In bunten Red. Deutsches, Roma Hanna, Berliner, Alt-Heidelberg, Wesen, Der Trombadour, Leistung, Das Theaterdorf, Neues, Zweite. Residenz, Seine Kammerjose. Thalia, Charles Lanté, Vorher: Gajus Pascha. Anfang 8 Uhr: Schiller, O. (Wallner-Theater.) Der Biberpelz. Schiller, N. (Friedrich-Wilhelm-Städtisches Theater.) Doktor Klaus. Central, Die Hebermanns, Carl Weich, Die Römer. Luisen, Berlin, wie es weint und lacht. Casino, Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Kleines, Rausch. Wilhelm, Geschlossen. Bunter Theater, Tochter zu verheiraten, Der Hund, Unter Zeit, Ein Sander. Metropol, Berlin bleibt Berlin. Trianon, Die Liebeshaupel. (La Bascule.) Apollo, Syffrata, Spezialitäten, Vorstellung. Wintergarten, Spezialitäten, Vorstellung. Passage-Theater, Spezialitäten, Vorstellung. Passage-Panoptikum, Spezialitäten, Vorstellung. Palast, Berliner in Steglitz. Zeidl, Spezialitäten. Reichshallen, Stettiner Sänger. Urania, Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal.) Tausend Jahre deutscher Kultur. Nachmittags 4 Uhr: Die deutsche Offiziers. Invalidenstr. 57/62. Täglich: Sternwarte.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonnabendabend 8 Uhr: **Der Biberpelz.** Eine Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Doktor Klaus.** Sonntagabend 8 Uhr: **Der Biberpelz.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelm-Städtisches Theater). Sonnabendabend 8 Uhr: **Doktor Klaus.** Lustspiel in 5 Akten von Ad. P. Arronge. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Jugend.** Sonntagabend 8 Uhr: **Der Herr Senator.**

**Urania.** Taubenstrasse 48/49. Im Theater um 8 Uhr: **Tausend Jahre deutscher Kultur.** Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Die deutsche Ostseeküste.

**Kleines Theater (Schall und Rauch) Unter den Linden 44.** Anfang 8 Uhr: **Rausch.** Tragikomödie in 4 Akten von August Strindberg.

**Sternwarte** Invalidenstrasse 57/62. Täglich geöffnet von 7—11 Uhr.

**Wilhelm-Theater, Friedrichstrasse 236.** Wegen Privatfehligkeit keine Vorstellung.

**Passage-Theater.** Anfang Sonntags 3 Uhr, wochentags 8 Uhr. **Mellnis dunkles Geheimnis.** Neu! Lu Dalys Englische Boxerinnen und Ringerinnen zum erstenmal auf dem Kontinent. **Georgette Langée, Excentric-Tänzerin.** 14 erstklassige Nummern.

**Carl Weiss-Theater, Große Frankfurterstr. 132.** Zum erstenmal: **Ilse Römer.** Romantisches Schauspiel in 6 Bildern von Ernst Ritterfeldt. Anfang 8 Uhr. Heute nachmittags 4 Uhr: **Robinson Crusoe.** Morgen nachmittags 3 Uhr: **Gräfin Gassinis.** Abends 8 Uhr: **Ilse Römer.**

**CASTANS Panoptikum** Friedrichstrasse 165. Hochaktuelle Neuheit!! Ein „Boeren-Museum“ (Waffen, Kriegsbauten, Briefe, Dokumente, Handarbeiten gefangener Boeren etc. etc.) Größte Sehenswürdigkeit der Jetztzeit!!

**Bernhard Rose-Theater, Nudstr. 58.** Sonntag, den 26. Oktober 1902: **Der Fechter von Ravenna.** Schauspiel in 5 Akten von Fr. Gail. Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

**Wintergärten**

**Cirkus Alb. Schumann** Sonnabend, 25. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: Eine Fortsetzung der beliebtesten u. populärsten Pantomime

Griffin und Dubois. Excentrics. Duncan's dress, schott. Schäferhunde. Robinson-Baker-Trio, Hochspringer. Elise de Vere, Soubrette. LosFloridos, Spanische Tänzerinnen. Die 2 Freydos, „Professor u. Schüler“. Die Tourbillon-Truppe, Radfahrer. Sisters Carey's dressierte Papageien. **Carl Maxstadt, Humorist.** **Liane de Vries, Pariser Soubrette.** **Kara, Meister-Jongleur.** **Angèle Van Zoo, Sängerin v. kgl. Theat., Brüssel.** **Cleo de Mérode, Tänzerin von der Gr. Oper i. Paris „Biograph“.**

**Die lustigen Heidelberger.** Humoristische Bilder aus dem modernen Studentenleben in drei Abteilungen. Ausserdem: **Glänzendes Programm.** Nur noch 5 Tage: **25 Gerettete von Martinique.** Direktor Albert Schumann mit seinen **Monstre - Dressuren.** Sonntag: Zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr. Nachmittags 1 Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise.

**Casino-Theater** Lothringer-Str. 37. 8 Uhr: **Chambrogarni.** 8 1/2 Uhr: **Die brillanten Spezialitäten.** U. a.: Refemann als Sarah Bernhardt. 9 1/2 Uhr:

**Palast-Theater** Direction: Richard Winkler. **Sensations-Erfolg:** 9 Uhr: **Berliner in Steglitz.** Gr. Kunst-Burleske mit Gel. u. Tanz. **Zu bunten Teil:** Willi u. Rosita Sands, Sportist. Sisters Laurence, Dressur-Akt. Mr. Atlas, die schwappende Heißfugel. Brothers Gaudé, Straß-Akt. Benedetti, Universal-Kunst. Huo und Mac, Transformations-Akt. Fritz Brand, Gymnast. Elise Gebhardt, Porträts-Soubrette. — Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

**Ein Sohn des Volkes.** Anfang: Sonntag, 8. Sonntag, 7 1/2 Uhr. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Lieder des Musikanten nebst Spezialitäten.

**Palast-Theater** Direction: Richard Winkler. **Sensations-Erfolg:** 9 Uhr: **Berliner in Steglitz.** Gr. Kunst-Burleske mit Gel. u. Tanz. **Zu bunten Teil:** Willi u. Rosita Sands, Sportist. Sisters Laurence, Dressur-Akt. Mr. Atlas, die schwappende Heißfugel. Brothers Gaudé, Straß-Akt. Benedetti, Universal-Kunst. Huo und Mac, Transformations-Akt. Fritz Brand, Gymnast. Elise Gebhardt, Porträts-Soubrette. — Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

**Luisen-Theater.** Berlin, wie es weint u. lacht. Anfang 8 Uhr. Vorher: 10—2 Uhr, Kasse, Anmelden und Kassenverkauf. Morgen Sonntag 3 Uhr, zu kleinen Preisen: Berlin, wie es weint und lacht. Abends 8 Uhr: Vor Sonnenaufgang.

**Palast-Theater** Direction: Richard Winkler. **Sensations-Erfolg:** 9 Uhr: **Berliner in Steglitz.** Gr. Kunst-Burleske mit Gel. u. Tanz. **Zu bunten Teil:** Willi u. Rosita Sands, Sportist. Sisters Laurence, Dressur-Akt. Mr. Atlas, die schwappende Heißfugel. Brothers Gaudé, Straß-Akt. Benedetti, Universal-Kunst. Huo und Mac, Transformations-Akt. Fritz Brand, Gymnast. Elise Gebhardt, Porträts-Soubrette. — Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

**Central-Theater** Sonnabend, 25. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr: **Die Fledermaus.** Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Adèle — Rita Weber. Im 2. Akt: Ballettszene „Kamarinsky“ unter Mitwirkung d. Ballettmeisters Chelous. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Der Bettelstudent.** Abends 7 1/2 Uhr: **Der Singschwarz.** Montag: **Vocacoe.** In Vorbereitung: **Madame Scherzo.**

**Trianon-Theater, Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.** **Die Liebeschaukel.** Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay. Anfang 8 Uhr. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Coralie & Co.**

**Bunter Theater** (Ueberröhr.) Anfang 8 Uhr. Köpenickerstr. 68. **Tochter zu verheiraten.** **Der Hund.** — **Unter Zeit.** Leitung: O. Strauß. Wiederauftritt **TINY SENDERS,** von Bozena Bradsky, Marcell Salzer, Bokken-Lasson.

**Apollo-Theater.** Um 8 Uhr: **Die glänzenden Spezialitäten.** Zum 208. Male: **Lysistrata** Operette von Paul Lincke. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**W. Noack's Theater.** Direction: Robert Dill. **Brunnenstrasse 16.** **Gr. Extra-Theater-Vorstellung: Das Häthchen von Heilbronn.** Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Nach der Vorstellung: Familien-Ball.

## TYPOGRAPHIA

Gesangverein Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer. (M. d. A.-S.-B.) Chorleiter: Alexander Weinbaum. **Sonntag, den 26. Oktober, abends 6 1/2 Uhr** **Konzert** unter gütiger Mitwirkung der Altistin Jenny Alexander und des Violin-Virtuosen Alfred Wittenberg [66/5] in Louis Kellers Festsälen, Koppenstrasse 29. **Eintritt 50 Pf.** **Billets a 40 Pf.** sind vorher zu haben im Sitzersaal des „Vorwärts“, Lindenstr. 69, im Bureau des Vereins Berl. Buchdrucker und Schriftsetzer, Ritterstr. 88, in der Papierhandl. von Bruno Wolters, Neue Königstr. 72, bei Herrn Nettermann, Mosbit, Turmstr. 14 part, bei den aktiven Mitgliedern und Freitags in den Armhallen.

**Thalia-Theater.** Dresdenerstrasse 72—73. Anfang 7 1/2 Uhr. **Charleys Tante.** Schwan in 3 Akten von Fr. Thomas. Guido Thielscher als Charleys Tante. Vorher: **Cassis Pascha.** Ausstattungsburleske mit Gesang und Tanz in 1 Akt. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Prelosa.**

**Metropol-Theater.** Berlin bleibt Berlin. Grosse Ausstattung-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Erik Meyer-Helmund. Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Flora Sling. Hans Reichberg. Wini Grabitz. — Johanna Junker-Schatz. — Rauchen gestattet. Anfang 8 Uhr.

**Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.** Heute Sonnabend: **Militär-Konzert** Königin Augusta-Orgen-Reg. 4. (Herr Przywarsky.) **Im Kaiser-Saal: Norddeutsche Sänger und Tanz.**

**Reichshallen.** Täglich: **Stettiner Sänger.** Anfang: **Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.** Tageskasse 11—1 1/2 Uhr.

**Sanssouci** Kottbuserstr. 4a. Station der Hochbahn. Donnerstag, Sonntag und Montag: **Hoffmanns Norddeutsche Sänger** Nach jeder Vorstellung **Tanzkränzchen.** Entree: Sonntags 50 Pf., Speri 75 Pf., ab 9 Uhr 30 Pf., Wochentags 30 Pf., Speri 50 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

**Treptow.** Köpniicker Landstr. 27. empfiehlt sein Lokal nebst kleinem Saal, 250—300 Personen fassend, zu jeder Art von Festlichkeiten. Einige Sonnabende sind noch frei. Glas Bier 7/10 Liter 10 Pf. ff. Weißbier. 52312\* **R. Hohlwein.**

**Deutsche Konzerthallen.** An der Spandauerbrücke 5. Größtes Vergnügungstheater Deutschlands. Internationale Konzerte von 5 Künstler-Stackeln. Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Täglich Matinee von 12—2 Uhr.

**Kraft-Rothwein für Blutmarme u. Kranke ärztlich empfohlen.** **Feurig-Süßer Santaluclia** Fi. 1.50 u. 2 M. überall haben

**Cirkus Busch.** Sonnabend, den 25. Oktober 1902, abends 7 1/2 Uhr:

**Verleih-Institut.** Friedrichstr. 151 a. Oran. Th. El. Frack, Gehrock 1.00, Hose 1.00, Weste 50 Pf. **Frack** Andrasstr. 26.

**Grosse Vorstellung** Die Hadji Mohamed-Truppe. 7 phänomenale arab. Springer.

**Andreas-Garten, Franz Merkowski.** Empfehle den geehrten Herren, Gesellschaften und Freunden meine neu-eingerichteten, bis 200 Personen fassenden Lokalitäten. **Wittigsdorff, ff. Getränke, gute Küche, Regelmäßige, gute saubere Betten.**

**Andreas-Garten, Franz Merkowski.** Empfehle den geehrten Herren, Gesellschaften und Freunden meine neu-eingerichteten, bis 200 Personen fassenden Lokalitäten. **Wittigsdorff, ff. Getränke, gute Küche, Regelmäßige, gute saubere Betten.**

**Bekanntmachung** vom 19. cr. werden sämtliche so aussergewöhnlich günstig eingekauften Waren täglich zu spottbilligen Preisen verkauft. **Teppichhaus Adler & Co.** Königstr. 20—21, dicht am Rathaus. Wir bitten genau auf No. 20/21 zu achten.

**Todes-Anzeige.** Verein der Bretterträger und Brettschneider Berlins u. Umg. Am Donnerstag, den 23. d. M., mittags 1 Uhr, verstarb nach kurzen Leiden im Alter von 42 Jahren unser langjähriger Mitgleb [19/12] **Friedrich Fahrenson.** Die Kollegen werden kein Andenken stets in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf, Feldstraße, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung erludt **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Notiz-Kalender 1903** Mit Illustrationen: **Berliner Gewerkschaftshaus und in der Nachwahl gewählte sozialdemokratische Abgeordnete.** Geb. 60 Pfg., Porto 10 Pfg.

**Inhalts-Auszug:** Reichstagswahl-Ergebnisse mit Nachzahlen. — Socialdemokrat. Abgeordnete in den Landtagen. — Wähler für die Reichstagswahlen. — Was muß der Arbeiter von der Reichstagswahl wissen? — Einmal von der Elektrizität. — Ortsübliche Tagelöhne. **Gewerkschaftliche Artikel:** Deutsche Streikzeitung 1900—1901. Kassen der Gewerkschafts-Organisationen, Gewerbe-Inspektoren, Arbeitsbeschreiter. — Die Leistungen der deutschen Gewerkschaften. — Vom Schlachtfeld der Arbeit. — Die Mitgliederzahlen der freien Gewerkschaften. — Ein Kapitel aus dem Gewerkegerichtssetz. Wie der Inhalt zeigt ist der Kalender für **Gewerkschaften und Partei** ein praktisches und unentbehrliches **Nachschlagebuch.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Buchhandlung Vorwärts** Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

**Berliner Uk-Trio.** Felix Scheuer **Uk-Trio**

**5 1/2 Pfund Brot 50 Pf. Backware** 6 Stück für 10 Pf. **Albrechts Backereien:** Drangelstr. 9, Kantstraße 19, Palaststr. 28, Sauerstr. 2, Markthalle Völklerstr., Stand 222/23, Markthalle Andreasstr., Stand 16/18.

**Große Betten 11 Mk.** mit neuen Federn reichlich gefüllt, Ober-Unterbett, 2 Kissen, bessere 13,75, 15,50, 17, schlafige Betten 20, 22, 27 Mk. **Beant, Hotel u. Geschäftsbetten** 33, 40, 44 Mk. dopp. gereinigt u. **Bettfedern**, lufttrocken, per 100 40, 55, 85 Pf. **Goldbannen** 1,10, 1,30, 1,50 usw. **Vollerbettstellen** 6 1/2, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. **Wasserbetten** 5 Mk. **Wasserbetten** 5 Mk. Lagerbestand ohne Kaufzwang empfehlenswert. Versand streng reell unter Nachnahme; Preisliste, Muster gratis franco. **Berliner Betten-Fabrik R. Kirschberg & Co.** Berlin C., Hackescher Markt 1, 1. (Wein Laden.) Abteil. II Detail-Verkauf. [58332]

# Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (E. H. 86, Hamburg).

## Mitglieder-Versammlungen

- finden statt:
- A. am Sonntag, 26. Oktober, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, bei Nowak, Mantelstr. 9.
  - B. am Sonntag, 26. Oktober, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Restaurant „Zur Gütte“, Zählerstr. 30/31.
  - C. am Montag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei Scholz, Joffenerstr. 1.
  - D. am Montag, 27. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Günzel, Rosenhägerstr. 57.

Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Vierteljährlicher Kassemblick vom dritten Quartal 1902. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Die Jahrestellen, in denen an jedem Sonnabendabend von 8-10 Uhr neue Mitglieder bis 45 Jahre aufgenommen werden, befinden sich: Raunqustraße 78 bei Grundmann; Al. Andreasstraße 14 bei Schmidt; Reichenbergerstraße 29 bei Schmidt; Stallerstraße 69 bei Liebrandt; Joffenerstraße 46 bei Stübner; Alte Jakobstraße 69 bei Venz; Elbstrasse 11 bei Kaddak; Georgenstraße 25 bei Radtke; Södingenstraße 43 bei Trach. Die Ortsverwaltungen.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband. Bilderrahmenmacher.

Montag, den 27. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Restaurant des „Vorwärts“-Hauses, Lueregebäude, Lindenstraße 69:

## Branchen-Versammlung.

Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Der Obmann.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Sonntag, den 26. Oktober 1902, vormittags 10 Uhr:

## Versammlung der Klempner im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal IV.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kalkulationskommission. 2. Diskussion und Neuwahl der Kommission. 3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Die Bauknechte, welche bei Firmen arbeiten, die auch Klempner beschäftigen, werden dringend ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

# Centralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zweijverein Berlin, Sektion I. Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal I:

## Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Reichs-Abgeordneten Emil Rosenow über: „Dunst und Rauch“. 2. Bericht der Kalkulationskommission über die Verhandlungen mit den Ringbrauereien betriebs 5 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches und Einigungsamt. 3. Annahme Vereinsangelegenheiten beginnend mit dem Gewerbegerichts-Beisitzer zu den bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

NB. Der Saal muß um 5 Uhr geräumt werden, pünktliches Erscheinen daher nötig.

# Achtung Vergolder!

Filiale Berlin. Montag, den 27. Oktober, abends präcise 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):

## Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht über die Verhandlungen mit der Fabrikantenvereinigung und Stellungnahme dazu.  
2. Verschiedenes.  
3. Projektionsvortrag des Herrn Metzger über: „Eine Reise durch Italien“. Wegen der hochwichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

# Christl. Holzarbeiter-Verband.

Am Sonntag, den 25. d. M., abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Referent: Karscheld, Stoll. Auch soll die Tage-Angelegenheit zur Sprache kommen. Der Vorstand: Hammung, Volenstr. 30.

# Verband der Möbelpolierer.

Heute abend 8 Uhr werden in sämtlichen Jahrestellen Beiträge entgegengenommen, und in Weissensee, Röntgenstr. 56:

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Statistik und die soziale Revolution. Referent: Kollege Bermanth. 2. Diskussion. 3. Vorträge zum Delegiertenstag. 4. Verschiedenes.

Montag, den 27. d. M., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Admiralstraße 18c: Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Eilberstein über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Diskussion. 3. Bericht über verschiedene Differenzen. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

# Lederer & Kreinberg

Streich-Instrumenten-Fabrik Markneukirchen No. 443 offeriert billigst direkt ab Fabrik

## Konzert-Zieh-Harmonikas

garantiert größte Tonfälle, solideste Arbeit.  
10 Tast. 2chör., 2 Reg., 50 St., 4 Mk. 5.- 21 Tast., 108 St., Mk. 11.-, 21.-, 10 " 3 " 3 " 70 " 2 " 7.50 27.- etc. - Schule u. Kiste  
10 " 4 " 4 " 90 " 2 " 9.50 gratis, andre Harmonikas  
10 " 6 " 6 " 150 " 2 " 15.- schon v. Mk. 150 p. St. an  
Violinen mit Bogen u. Kästen u. Reservestück etc.  
komplett No. 66 87 88 89 90 91 92 93 94 95  
zu Mark 9.- 11.- 14.- 16.- 20.- 25.- 30.- 35.- 42.- 50.-  
Mund-Harmonikas solidester Qualität  
No. 2705 2710 2712 2714 2715 2718 2719 2716 2719b 2725  
p. Stück zu - 30 - 50 - 85 1.- 1.- 1.29 1.30 2.- 2.50 3.50 M.

# Berliner Ressource

Kommandantenstr. 57. Kleine und große Sale für 100, 500 und 1000 Personen empfindl. Adolf Stein, Ein Sonntabend im Oktober und November frei.

# Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter.

E. H. 3 - Filiale A. Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale von Volkshilfeger, Waldenstr. 21:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassemblick vom 3. Quartal 1902. 2. Wahl von zwei Revisoren. 3. Verschiedene Kassemblickangelegenheiten.  
Die Wohnung des Bevollmächtigten ist vom 1. Oktober 1902: Zählerstr. 133, vorn III.

Um zahlreiches Besuch ersucht 181/10 Die Ortsverwaltung.

# Mieter- und Bauverein „Selbsthilfe“ zu Berlin.

(Eing. Genoss. m. beschr. H.) Sonntag, den 9. November, vormittags 9 Uhr, bei Witte, Wilhelmshagenstr. 48: Ordentliche

## Generalversammlung

Tagesordnung:  
1. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrats. 2. Herabsetzen des Statuts §§ 18, 20, 24 und 34. 3. Vorträge. 4. Verschiedenes. 2976b

Der Vorstand. Rich. Rehbohn, Wilh. Röder, Wilh. Brandt.

# Orts-Krankenkasse

für die in den Geschäftsbetrieben der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungs-Anstalten beschäftigten Personen zu Berlin.

Die Wahlen der Delegierten für das Jahr 1903 und die Ergänzungswahlen für das Jahr 1902 finden an den nachstehend bezeichneten Tagen und Orten statt:

A. für Arbeitnehmer:  
1. aus dem Betriebe der Versicherungsanstalten am 2. November cr., vormittags 9-10 Uhr; zu wählen in der Ergänzungswahl 2, in der Hauptwahl 106 Vertreter;

2. aus dem Betriebe der Krankenkassen am 7. November cr., abends 7<sup>1/2</sup> bis 8 Uhr; Hauptwahl 14 Vertreter;

3. aus dem Betriebe der Anwälte am 7. November cr., abends 8-9 Uhr; zu wählen in der Ergänzungswahl 12, in der Hauptwahl 91 Vertreter.

Die vorstehend bezeichneten Wahlen finden im Restaurant Riegel, Straauerstr. 57, statt.

4. aus dem Betriebe der Berufsgenossenschaften am 3. November cr., nachmittags 5-6 Uhr; zu wählen in der Ergänzungswahl 2, in der Hauptwahl 23 Vertreter;

5. aus dem Betriebe der Gerichtsvollzieher am 3. November cr., 8-9<sup>1/2</sup> Uhr; zu wählen in der Ergänzungswahl 2, in der Hauptwahl 5 Vertreter.

Die Wahlen der ad 4 und 5 bezeichneten Betriebe finden im Klassenlokal, Straauerstr. 56, vorn I, statt.

B. für Arbeitgeber:  
1. Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher am 3. November cr., nachmittags 4-5 Uhr; zu wählen in der Ergänzungswahl 1, in der Hauptwahl 48 Vertreter;

2. Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten am 3. November cr., nachmittags 5-6 Uhr; zu wählen in der Ergänzungswahl 1, in der Hauptwahl 65 Vertreter.

Die Wahlen der vorstehend unter B bezeichneten Arbeitgeber finden im Klassenlokal, Straauerstr. 56, v. I, statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind Kassennmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Als Legitimation gilt das Quittungsbuch.

Berlin, den 23. Oktober 1902. Der Vorstand.

Cohn. W. Ohse.

# Möbel-Fabrik „Stern“.

(E. G. m. b. H.) Dienstag, 1. November, nachm. 6 Uhr, im Geschäftslokal, Markusstraße 18-1

## Ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Wahl des Vorstandes. 2. Verschiedenes.  
Der schriftliche Antrag hierzu liegt im Geschäftsbüro aus.

Der Vorstand. Kreitschmar. Müller.

# Achtung, Vereine!

Empfehle meine gänzlich neu renovierten Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten. Einige Sonnabende und Sonntage noch frei. 50872

## Neues Klubhaus,

72, Kommandantenstr. 72.

# Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Paul Singer & Co.

BERLIN SW. 68, Lindenstrasse 69

# Buchdruckerei und Buchbinderei

empfehlen ihre mit den besten und modernsten Maschinen ausgestattete den politischen u. gewerkschaftlichen Organisationen, den Kranken- und Unterstützungs-Kassen, den Konsumvereinen, Genossenschaften, den Gesangsvereinen, Turnvereinen, Vergnügungs-Vereinen u. s. w. u. s. w.

# Anfertigung von Druckarbeiten aller Art:

Aufrufe, Flugblätter, Handzettel, Jahresberichte, Mitgliederkarten, Eintrittskarten, Festprogramme, Statuten, Abrechnungen, Formulare jeder Art. Geschmackvolle Ausführung — pünktliche Lieferung — angemessene Preise.

# Kaufmännische und gewerbliche Druckaufträge:

Zirkulare, Geschäftskarten, Kataloge, Memoranda, Preiskourants, Rechnungen u. s. w.

werden gleichfalls in sauberster Ausführung zu kulantesten Preisen in jeder Ausstattung geliefert. Besonders empfehlen wir uns zur

# Herstellung von Massen-Auflagen!

# Central-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin. Sonnabend, den 8. November 1902, in Kilems neuerbauten Festhale, Hasenheide 13/15:

## Herbst-(Kostüm-)Fest

# Ein Tag in Schlaraffenland.

Billets sind zu haben: Herren 75 Pf., Damen 60 Pf., inkl. Lang, im Bureau Engel-Ufer 15, Zimmer 27, sowie beim Kollegen Greier, Köpenickerstr. 1, 2, Ausgang IV.

Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen. Das Vergnügungsfomitee.

NB. Möglichst entsprechend humoristische Kostüme erwünscht.

# Berliner Bock-Brauerei

Aktien-Gesellschaft, 5404L\*



Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen Flaschenbiere als:

Prima Lagerbier (goldfarbig) 30 Flaschen — 3 Mk.

Prima Versandbier (Münchener Art) 30 „ — 3 Mk.

Feinstes Pilsener Bier . . 30 „ — 3 Mk.

sowie kleine Gebinde zu Privatfestlichkeiten.

Gefällige Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Anschlüsse:  
Abteilung I: Tempelhoferberg Amt VI 3019

Abteilung II: Chausseestr. 58 Amt III 2623

Absatz im Jahre 1900/1901 206 765 Hektoliter.

bewährteste Nahrung für **Kufeke's Flindermehl** gesunde u. magen-darmkränke Kinder.

# Malz-Kaffee

rein im Geschmacke, feinst Aroma, gesundes, billiges und nahrhaftes Genussmittel, offeriert an Private in 3 Sorten a 16, 18 u. 20 Pfg. per Pfund, sackfrei ab Bamberg, gegen Nachnahme des Betrages. — Unter 25 Pfund-Packung wird nicht abgegeben. — Muster stehen zu Diensten. 5385L\*

## L. RÜBSAM, Malzfabrik, Bamberg, Bayern.

# Hüte Pelz-Waaren

Chapeau claque . von 7.50.  
Cylinderhüte . . von 4.00.  
Filzhüte . . . von 1.50.

Schirme größtes Lager.

Otto Gerholdt, Bresdener-Strasse 2, Ecke Skalitzer-Str.

# Die schönsten Herren-

Paletots, Anzüge, Zoppen in neu. sowie Spezial 58722\*

## Monatsgarderobe

von Kavaliere zurückgelegte Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in größter Auswahl stets zu tausend billigen Preisen zu haben.

J. Wand, Prinzenstraße 17, an der Wasserthorstraße.

Bitte auf Hausnummer zu achten!

# Alles ab Platz.

Wer Kohlen braucht, kauft bei **Josef Fischer**, Stoblen-Großhandlung, Hauptgeschäft: Brombergerstr. 19. Zweiggeschäft: Mitte Kommtenerstraße. 52911\*

100 St. Senfboh. Briqu. nur 0.55

100 „ Riesen 7" . . . 0.65

1 Ctr. oberstele. Steinf. 1.10 u. 1.20

1 „ Brauhsolien nur 0.70

40 Handb., borgen pro Stk. 0.10

# Berliner Lotterie

d. techn. Commiss. f. Teubner-Ziehung 12. u. 13. Nov. 6039 Gewinne i. Worthen von Mk.

# 100000

Loose à 1 M. — 11 Stück 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg.)

## Oscar Bräuer & Co. Nachf.

Bank-Gesellschaft Berlin W., Friedrichstr. 101.

Filialen: 5462L\* NW, Wilsnackerstrasse 63.

O. Andrasstrasse 48a, SO. Oranienstrasse 177.

# Dr. Simmel, Prinzen-

Spezialarzt für Haut- und Karneiden.

10-2, 5-7. Sonntage 10-12, 2-4.

# !!! Spottbillig !!!

## Anzugstoff-Reste

Hosen- u. Winterpaletot-Reste, Reste auch für 2987b-Damen-Paletots u. Kostüme.

Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland, Berlin, Rossstr. 2.

6. Ziehung 4. Klasse 207. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 24. Oktober 1921, vormittags.
Für die Gewinne über 232 Mk. sind die betreffenden Nummern in Blauem beigelegt.

263 236 72 451 508 726 661 85 1083 330 50 [500]
55 83 947 889 2010 180 [500] 289 390 418 95 647 62
869 24 3045 73 112 45 82 90 282 339 76 422 [500]
55 [1000] 504 45 67 81 85 794 890 981 4019 103 570
971 5033 234 364 422 37 [500] 516 27 6034 44 88
312 606 [500] 10 38 782 805 7017 97 100 [500] 35
215 646 678 94 704 73 77 970 84 8077 331 447 522 767
942 9157 91 277 78 353 65 467 528 50 703 815 22 970
10126 515 83 612 20 67 11082 [500] 197 265 327
43 411 27 78 560 63 [1000] 801 6 39 991 12129 447
73 787 977 95 13091 130 48 84 304 422 [3000] 306
709 815 [500] 41 822 14011 82 101 26 [500] 320 22
645 15101 [500] 68 239 414 66 514 647 [500] 48
896 [1000] 154 [1000] 418 501 85 668 17077 351 452
543 658 66 767 810 18043 76 121 219 60 416 524
823 80 [1000] 993 19301 91 94 97 322 22 35 92 532 53
694 789 810 [1000] 916 43
20040 443 46 67 88 932 57 21222 46 51 348 521
72 822 22092 269 492 750 829 82 932 23091 106 86
208 415 520 692 [1000] 733 907 40 24002 165 299
[1000] 823 [1000] 86 98 998 27 [3000] 30 40 51 25015
47 54 [1000] 83 148 281 303 46 48 49 881 728 57
832 77 [1000] 78 956 26099 134 [1000] 99 201 4
62 307 26 51 577 603 47 767 886 27027 67 163 80
[500] 306 86 647 875 988 79 28175 76 268 85 [1000]
390 516 43 82 644 780 844 72 902 37 29064 96 3161
71 648 716 56 880 54
30147 62 230 41 439 87 [1000] 508 [500] 59 64
71 854 876 82 31008 21 63 94 239 [1000] 86 62 696
844 72 999 32071 93 381 439 664 665 725 31 67 78 329
974 33048 249 [3000] 401 76 700 867 94 941
34027 247 411 [1000] 45 500 23 47 48 98 732 45 81 845
35267 [1000] 36110 29 308 73 [1000] 499 371 699
815 37095 229 64 308 429 502 832 86 38 38199 269
342 61 495 59 62 77 583 41 613 23 72 [1000] 764
[500] 689 [500] 39005 21 111 61 92 278 501 [500]
44 62 696 837 907
41172 218 447 88 535 84 [1000]
724 913 42083 103 27 64 276 361 86 960 [500] 913
44 43162 247 440 32 731 848 71 964 44039 375
343 451 576 712 81 [3000] 95 807 45094 176 238 577
625 765 [500] 868 46320 41 492 577 616 47 93 782
873 [500] 917 90 91 47028 63 118 93 667 527 80 635
721 928 48024 [1000] 78 142 46 341 67 546 47 615 721
867 49010 17 148 249 260 538 78 827 981
50055 [500] 103 243 272 496 827 85 809 38 77 928
51691 322 [500] 80 439 573 646 64 77 [1000] 708
19 63 65 880 85 908 42 74 52017 472 215 68 98 659
716 45 859 73 968 53000 101 92 201 479 535 781 [500]
802 24 962 54697 187 99 399 69 438 504 23 50 53 93
640 910 35 [1000] 81 84 55097 263 [20000] 603
32 708 68 56287 382 421 48 521 877 819 59 816 21
21 62 57056 305 65 747 [3000] 800 57 59 58014 18
[500] 192 219 303 61 94 589 738 990 59002 64 72
90 163 78 308 91 644 797 800
60060 63 81 180 262 76 244 447 76 86 576 619
35 844 6119 323 25 57 580 800 737 872 62108 308
42 74 419 28 [500] 38 85 748 [500] 888 990 63271
359 85 42 572 98 784 940 69 64140 90 293 473 597
[500] 822 47 65089 93 114 284 97 320 416 19 23 39
682 733 58 802 [3000] 58 68001 [500] 64 678 797 813
981 67069 137 41 [1000] 283 357 394 719 38 913 20
68057 68 133 218 317 437 534 784 861 69249 342 [500]
611 696 924
70047 122 243 98 709 83 37 [500] 841 94 932 [1000]
71168 95 414 662 [500] 893 920 72077 [500] 99 127
39 69 245 661 85 860 [1000] 70325 250 323 25 717
[500] 96 74236 324 513 757 991 75008 19 121 240
88 438 659 [1000] 76153 [1000] 219 83 348 446 99
690 815 22 44 99 907 77004 30 78 [1000] 109 54 249
67 319 433 663 85 820 965 [500] 46067 272 420 693
836 94 967 95 79893 107 593 602 90 845 76 937
80144 64 297 330 726 61 45 893 905 27 81018
389 636 712 805 82444 431 88 524 679 [500] 233 948
83133 389 438 733 84086 62 100 17 24 61 78 367
71 40 20 26 46 761 914 [3000] 34 47 60 80 86125
389 461 713 14 902 86023 [500] 111 39 49 603 769
305 906 [300] 54 87294 389 579 659 713 843 969 99
98054 55 107 221 [1000] 306 547 642 713 17 [500]
34 [500] 89086 386 520 69 878 [500] 904 55
90125 30 220 80 341 45 442 903 91093 231 613
62 768 88 849 919 66 98 92033 276 301 71 594 617 35
82 712 [1000] 891 93063 [1000] 103 4 99 267 335 71
607 38 47 38 67 94010 49 230 357 457 92 581 [1000]
95029 160 283 663 79 702 53 76 898 599 96296 491
41000 97004 [3000] 13 22 54 197 [500] 214 347 363
73 793 98227 47 621 894 924 90073 169 272 389
100139 54 288 98 734 77 943 101105 309 98
837 74 466 980 [500] 102161 76 [500] 260 349 86 569
654 738 44 103142 50 84 258 322 73 558 [500]
73 [500] 742 833 104058 139 205 612 14 710 61 77
804 [500] 65 930 105001 218 48 98 411 34 82 [500]
561 94 775 93 892 106226 57 73 576 67 754 107097
217 62 426 27 61 60 [500] 519 807 41 833 [500] 38 70
108947 251 629 884 109176 216 407 25 660 702
110631 112 [1000] 223 32 494 530 93 685 539 12
97 11135 87 438 82 694 [3000] 994 112012 17

175 214 435 42 600 78 97 [500] 744 831 26 [500]

51 [500] 94 987 113062 203 55 310 580 [1000] 788
[500] 899 968 114137 263 827 78 473 569 70 98
618 636 65 116158 82 207 89 465 659 842 46 65 93
912 116081 153 222 57 [500] 849 885 117066 134
206 [5000] 383 466 504 15 745 894 919 118138
222 97 905 10 674 688 777 [3000] 96 119041 159 84
282 335 544 632 87 757 868 [500] 941 64
120035 141 53 396 449 522 35 51 945 121064
71 236 575 015 35 700 804 853 55 122304 70 094 745
123105 07 211 62 557 97 124222 80 323 699 72 760
822 125245 50 321 69 820 612 96 136152 729 686
822 127531 65 485 516 715 35 88 862 128501 247
[500] 389 483 436 76 685 700 37 814 49 926 69 129352
378 722 90 [500]
130282 302 772 300 [1000] 964 131031 68 167
215 84 667 78 861 914 47 132099 195 425 562 616 705
945 948 133110 58 [1000] 301 41 481 504 819 44 64
134068 303 [3000] 438 789 97 805 67 135134 59
[500] 89 207 90 91 322 48 823 943 59 136015 116 276
398 440 43 50 92 831 90 628 65 768 876 903 137054
119 360 12 30 592 60 784 138290 530 77 85 833 65
752 635 139170 299 311 469 99 632 887 910 58
140039 95 299 310 19 [500] 411 77 535 915 28 45
141054 79 [3000] 254 309 64 75 700 59 875 89 904 37
142084 96 90 133 762 143065 [3000] 288 315 25
35 [3000] 437 [500] 292 708 [3000] 844 906 37 64 85
144044 86 342 78 733 841 935 145239 [3000] 305
[1000] 469 [700] 614 743 947 58 146139 438 73 525
[500] 667 770 812 147111 265 320 [500] 688 [500]
705 60 810 58 80 917 92 148026 121 281 649 884 92 966
[3000] 149166 318 439 74 603 [1000] 501 15 33 92
910 32 [1000]
150235 81 [1000] 592 97 740 151117 317 56 468
525 78 828 58 908 45 [3000] 152308 [1000] 19 83 731 87
825 72 902 153253 [1000] 84 303 58 [3000] 815 154033
120 252 [5000] 297 415 545 73 615 981 155023 69
121 227 698 708 10 156036 190 297 64 313 70 527 34 35
81 722 50 818 [500] 76 968 90 157047 256 576 500
[500] 158153 255 824 892 159170 414 44 822 73 677
160064 401 82 558 [3000] 610 719 17 190 161015
44 115 322 418 335 48 667 772 90 [500] 162071 119
20 40 865 621 665 163024 319 38 [1000] 48 225 338
74 544 616 727 77 80 908 164056 182 398 20 [500]
78 296 165247 26 339 92 507 76 [500] 83 [500] 742
808 984 166006 79 139 250 340 48 [500] 986 [1000]
167134 262 311 479 554 96 648 86 [500] 87 39 768 837
983 168235 486 594 19 78 86 [1000] 632 710 66 88
[5000] 676 90 169398 459 506 31 92 662 828 40
941 59
170040 54 137 319 594 885 949 65 171128 54
286 267 331 738 809 16 946 172026 179 403 735 93
820 173245 90 349 487 566 67 93 98 174243
249 78 783 902 175033 295 91 449 85 581 618 69 90
794 804 62 [3000] 92 918 176088 [1000] 317 516 29
47 628 58 62 216 [500] 826 67 177065 173 477 541
746 815 178136 291 333 [500] 493 514 803 47 910 41
65 179090 25 37 310 627 728 873 95 992
180030 44 307 29 42 87 572 907 22 894 [1000] 69
[500] 913 96 181213 [3000] 26 492 614 17 722 815
182023 102 270 498 707 11 971 183136 208 97 529
69 77 643 62 705 911 184060 79 131 [500] 329 492
619 47 820 907 52 185207 328 90 422 70 83 692 714
820 89 913 186183 340 668 92 813 53 [3000] 97 917
187075 [500] 97 382 424 28 80 61 746 39 901 188037
127 29 96 268 420 [3000] 57 600 790 949 189010 174
303 438 93 521 [500] 610 27
190081 110 44 [500] 297 402 888 935 63 191113
21 564 77 91 192007 58 67 176 77 457 805 193003
47 250 515 55 63 92 [1000] 683 700 902 14 194116 69
228 86 [500] 371 621 86 706 32 828 195094 93 191
272 378 528 [1000] 81 654 727 37 894 196043 289 303
94 [3000] 95 466 [500] 690 799 886 96 625 197010 [300]
198 [3000] 256 417 589 [500] 629 703 820 198113 389
689 892 199032 124 275 110 494 99 520 37 664 892
949 57
200146 244 [500] 518 57 622 24 85 [1000] 709
201111 209 515 652 94 74 703 25 889 202022 289
347 597 797 827 863 203214 24 329 68 852 83 633 37
928 57 74 204163 272 392 548 [500] 606 77 89 816 85
986 205329 687 96 [1000] 805 61 905 46 206186 232
45 475 620 27 843 207078 294 80 364 480 81 510 975
208112 [500] 85 383 98 499 774 830 954 209015
127 [500] 205 358 656 841 921
210090 106 9 58 328 [500] 444 501 628 [3000]
726 [500] 69 [500] 903 21 211105 65 355 [3000] 467
607 212000 311 41 622 785 965 214037 52 157 262
65 [3000] 98 308 490 689 805 967 214057 52 157 262
74 215201 4 77 645 70 731 814 943 88 216217 59
74 375 612 769 808 904 217544 642 [3000] 744 859
218069 224 219206 328 777
220082 760 89 221071 86 161 239 73 315 583
[1000] 706 73 222186 216 20 304 57 529 691 223039
127 290 384 437 567 77 753 515 224001 199 [500] 276
353 415 660 600 72 775 861 78 920
Am Gewinnschein verbleiben: 1 Gewinn zu 200.000 Mk.,
2 zu 100.000 Mk., 1 zu 50.000 Mk., 1 zu 15.000 Mk., 1 zu
5.000 Mk., 8 zu 3.000 Mk., 14 zu 1.500 Mk., 31 zu 1.000 Mk.,
62 zu 500 Mk., 89 zu 300 Mk., 144 zu 100 Mk., 218
zu 50 Mk.

6. Ziehung 4. Klasse 207. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 24. Oktober 1921, nachmittags.
Für die Gewinne über 232 Mk. sind die betreffenden Nummern in Blauem beigelegt.

77 355 411 32 [1000] 63 624 782 964 1000 36
135 53 244 65 [1000] 561 649 721 [500] 23 2035 37
111 236 370 415 54 625 751 77 [500] 916 30 46 75
3086 139 211 390 498 608 [1000] 72 80 703 79 860
4065 145 90 96 548 543 5071 104 18 284 499 535 621
501 6004 141 254 354 492 [3000] 27 719 883 [3000]
7110 273 371 495 506 649 89 877 79 [500] 838 66 8052
61 [3000] 64 156 217 [500] 599 735 9028 96 149 53
252 363 84 432 [3000] 74 962 [1000]
19019 29 121 278 540 74 90 655 732 931 67 [3000]
11087 818 937 12391 492 859 13250 359 514 679
794 899 35 57 [500] 14254 62 366 97 574 690 15078
181 240 75 418 508 623 874 954 16073 185 311 29
414 32 79 514 19 [1000] 778 [1000] 853 501 11 50 349
17097 107 9 38 50 330 91 95 555 612 19 780 977
1500 50 18142 52 214 601 79 769 19064 82 143 280
393 493 65 583 [500] 823 95 622
20297 292 386 462 555 [1000] 608 829 83 931
21093 269 479 546 85 661 915 64 22245 301 [1000]
55 820 60 702 817 45 988 23065 134 324 681 781 800
42 933 58 24057 [3000] 337 93 401 621 81 719 41
959 25014 112 17 33 383 369 458 639 704 24 63
26188 294 333 487 611 61 730 629 27588 728 885 934
54 28089 253 93 400 77 97 29068 91 219 43 [3000]
377 [1000] 566 872
30118 [1000] 500 717 689 711 69 890 [500] 31094
70 [500] 83 97 137 96 232 332 420 32 575 718 44 892
76 915 32066 162 280 329 400 2 549 62 692 [500] 82
774 33149 293 344 453 670 716 [1000] 64 344003
11 23 [10000] 129 205 85 343 449 774 91 35144
260 422 96 697 81 18 [3000] 36012 107 43 [500]
67 214 495 [500] 686 37077 107 77 [500] 222 83 628
718 67 917 92 38213 885 95 962 39201 406 514 35
716 45 816 927 68
40232 [1000] 324 608 29 66 90 98 802 80 41066
[3000] 191 238 343 437 553 666 59 66 775 889 933 86
42294 [500] 318 495 510 47 707 43006 35 95 101
75 368 828 44087 114 230 52 80 359 477 810 [500]
80 45398 499 [1000] 822 60 904 46635 101 215 395
526 47124 391 416 97 639 90 708 849 14 81556
58 84 267 379 89 [500] 400 589 722 988 49242 [500]
572 492 610 736 47 815 23 24 [500] 95 957
50161 413 708 99 820 82 [500] 912 51402 894
702 825 52503 139 89 357 78 427 724 840 53527
94 347 562 630 746 982 54122 293 71 [3000] 399 899
530 [3000] 63 [1000] 625 743 80 85 807 34 99 55229
590 607 855 56046 62 125 201 83 343 412 98 541 603
736 289 976 57370 [500] 547 665 [1000] 758 77 78
58585 630 798 964 59128 64 [1000] 211 308 14 86
474 502 601 716 28 892
60044 67 65 389 466 7 29 54 545 773 61248
389 861 507 8 691 91 789 970 62304 110 447 635 731
80 843 926 63002 147 52 201 [3000] 8 405 16 507 674
739 [3000] 583 64596 72 82 217 353 69 441 94 578
115000 [1000] 683 64596 72 82 217 353 69 441 94 578
38 128 [3000] 683 645 854 914 67003 33 453 63 53 653
98 692 747 68186 245 442 728 74 821 90 999 69000
129 450 516 [1000] 691 8 74
70205 579 688 890 923 71106 227 369 537 647
62 72054 59 241 423 40 503 57 670 825 969 53 54
72313 203 153 827 712 76 [500] 74009 3 81 96 [500]
125 439 583 647 723 75056 67 129 58 299 340 671 788
918 76161 78 257 30 498 608 20 77888 139 239
400 513 [5000] 15 36 49 636 806 94 78311 27 439
615 71 759 958 79708 172 361 418 507 674 800 908
80016 146 81091 285 314 519 99 606 45 705
20 8





Reparaturfonds, wenn aber einer Schule ein Stall so billig wie möglich erbaut werden sollte, so wurde dies vorschrittsmäßig aus dem Extraordinarium entnommen. Auch ein neues Gewächshaus wurde aus dem Reparaturfonds errichtet, der dann nicht mehr zu den Pflichten ausreichte, um die die Lehrer petitionierten. Bezüglich des Neubaus und des Gewächshaus herrschen ganz sonderbare Zustände in Tralehen. Wenn man alle Reklamationen an die Beamten und sonstigen Personen über ihre Berechtigungen hinaus zusammenrechnen wollte, so würde eine ganz riesige Summe pro Jahr herauskommen. Hervorzuheben sei doch, daß auch Mühen unentgeltlich verteilt worden seien.

#### Die ganze Durchführung sei eine Farce.

Für ihn, den Redner, sei es auch keinen Augenblick zweifelhaft, daß der Vorwurf der Bevorzugung der eigenen Person berechtigt sei. Herr v. Dettingen habe an seinem Schloß ohne Verzug Meliorationen aller Art vornehmen lassen, er habe sich einen prächtigen Viehstall angelegt, brauche für den neuen Garten nur eine Pacht von 15 M. bezahlen, die Zahl der Wäcker, die er für seinen Privatstall benutze, sei viel größer als bei seinem Vorgänger, dem Herrn v. Frankenberg, er habe die Befolgung der vielgerühmten Hundeverordnung bei den Lehrern ganz streng revidiert, sich selbst aber in der Zahl der von ihm gehaltenen Hunde nicht entfernt beschränkt und recht charakteristisch sei es, daß er einen Lehrer bestrafe, weil er einen Urlaub nach Gumbinnen nachgesucht und aus Gründen der Familie nach Jüterburg gefahren war, während er selbst ohne jeden Strupel Urlaub nach Süddeutschland genommen und dafür nach Rußland gefahren ist. Herr v. Dettingen habe es geliebt, sich in die Privatverhältnisse der ihm unterstellten Personen einzumischen, nicht beratend, sondern „befehlend“. Seine „Befehle“ haben sich manchmal auf eigenartige Sachen erstreckt, einmal habe er sogar den Lehrer Geschwandin „befohlen“, in einer bestimmten Familie Privatunterricht zu geben. Dazu sei er absolut nicht befugt. Und wie der Herr, so der Diener! Man habe gehört, daß der Junge Braun von dem einen Lehrer verlangt habe, sein Dienstmädchen zu entlassen, widrigenfalls er kein Stroh erhalten würde „und wenn er bis zum Kaiser ginge“. Er erinnere weiter daran, wie Herr v. Dettingen versucht habe, die Lehrer unter allerlei Hinweisen auf ihre persönlichen Verhältnisse zur Unterschrift unter einer

#### Erläuterung gegen den Abgeordneten Kopsch

zu bewegen. Die Verhandlung habe gezeigt, wie eusehlich traurig es um die Schulgebäude, die Lehrerwohnungen, aber auch um die Arbeiterwohnungen bestellt war, die last, nach und nach noch reparaturfähig waren. Die neu erbauten Arbeiterhäuser haben aber nicht die Arbeiter bekommen, sondern in erster Reihe die Geschäftswäcker. Herr v. Dettingen könne sich auch nicht damit brüsten, daß er gut für andere gesorgt habe. Während seine Viehställe in bester Ordnung waren, waren die Viehställe der Lehrer und seiner sonstigen Untergebenen oft in schauerhafter Verfassung. Er habe nicht die kleine Summe von 100 M. für Landkarten für die Schule bewilligen wollen, obgleich die Anregung dazu von der Schulinspektion ausging; nach seiner Meinung lernten die Kinder zu viel. Er sei überzeugt, daß die Oberrechnungskammer die Verneinung des Reparaturfonds zu Neubauten für eine schlafte Verletzung des Staatsgesetzes anerkennen würde. Er weise weiter darauf hin, daß erst auf die parlamentarischen Reden der verschiedenen Abgeordneten hin den Lehrern das Holzzerkleinern abgenommen worden sei. Herr von Dettingen habe den Lehrern alle Lasten gelassen und alle kleinen Vergünstigungen genommen. Zu den Chikanen gehörte es, daß die Lehrer angewiesen wurden, auf den Klappenwagen, ferner gehöre dazu das Fuhrwerkverbot, welches sich als eine unredliche Härte darstelle; Herr v. Dettingen habe sich aber damit nicht begnügt, sondern den Leuten sogar verboten, die Lehrer bei Gelegenheitsfahrten mitzunehmen. Das sei nicht bloß Chikane, sondern eine

#### Chikane der kleinlichsten Art,

für die jeder Rechtsboden fehlte. Das sei eine beinahe bewußte Demütigung der Lehrer, die noch dadurch vergrößert werde, daß die Lehrer gestungen wurden, alle ihre Urlaubsgesuche bei den Vorverwaltern persönlich anzubringen, bei denselben Vorstehern, von denen Herr v. Dettingen wußte, daß sie mit den Lehrern schlecht standen. Dadurch müßte das Ansehen der Lehrer untergraben werden. Die Unterbeamten hätten sich gegen die Lehrer sicher nicht so viel herausgenommen, wenn sie nicht gewußt hätten, daß sie ihrem Herrn und Meister damit einen Gefallen erwiesen. Herr v. Dettingen habe auch in einem Falle ganz offenerzigt erklärt, daß in einem Streite zwischen den Lehrern und den Vorverwaltern die letzteren immer Recht bekommen. Das sei die

#### Proklamierung des Grundgesetzes der Ungerechtigkeit.

Die Pferde bekamen die besten Ställe, die Lehrer mußten gegen die Läden folgen ihrer schlechten Wohnungen erst durch den Landrat und den Kreisphysikus in Säuh genommen werden! Herr v. Dettingen habe einem Lehrer, der mit ihm über die Chancen dieses Prozesses gesprochen, verächtlich das Wort zugerufen: „Der Nidel ist ja bloß Lehrer!“ Dabei werde man an Zustände vor 100 Jahren erinnert, als der Finanzrat v. Held wegen Aufhebung von Pflichten in der Polizeiverwaltung zu 18 Monaten Festung verurteilt wurde und ihm der Minister v. Schulenburg auseinandersetze, daß er als mittlerer Beamter einen Kampf gegen höhere Beamte niemals erfolgreich werde führen können. Er hoffe, daß die Spekulation des Herrn v. Dettingen zu nichts gehen werde; er werde aus dem Prozesse hervorgehen als ein Mann, gegen den die Vorwürfe im Rahmen des Artikels erwiesen seien, wenn er auch nichts begangen habe, was ihn mit den Straftaten in Konflikt bringen könnte. Dem Angeklagten Nidel müsse auch der Schutz des § 193 zugebilligt werden. Er habe für die vitalsten Interessen der Lehrer gekämpft, er habe nicht als Mann des Queruliers den Kampf aufgenommen, sondern als ernter Mann, der seine und seiner Kollegen Lebensgeschichte zur Kenntnis der Justiz bringen wollte, und ihm siehe auch das Wort des Kaisers zur Seite, der seiner Zeit alle beteiligten Kreise dazu aufgerufen habe, mitzuwirken, daß so menschenwürdige Arbeiterwohnungen, wie er sie in Ostpreußen vorgefunden, unmöglich würden!

Justizrat Pinkus ergänzt die Ausführungen des Vordredigers im Interesse des Angeklagten Dr. Baalzwow noch in einigen Punkten. Eine ganz besondere Kränkung habe aber darin gelegen, daß Herr v. Dettingen in seinem Bericht an den Minister die Lehrer der sozialdemokratischen Gesinnung beschuldigte. Was das heißen will, sei jedem klar, der die ostpreussischen Verhältnisse kenne. Bei uns in Ostpreußen spiele der Lehrer eine ganz besonders hervorragende Rolle; er sei nicht nur Erzieher der Jugend, sondern auch Verwalter der Familien, er sei der

#### Träger des konservativen Gedankens

und gerade den Lehrern sei die Zurückdämmung der Sozialdemokratie zu verdanken. Um so empörter und gekränkter durften die Lehrer darüber sein, daß sie Herr v. Dettingen ohne jede Berechtigung oder tatsächliche Unterlagen beim Minister der sozialdemokratischen Gesinnung beschuldigte. Der Angeklagte Baalzwow sei von dem Lehrer Nidel vorher sorgsam befragt worden, ob er auch die Beschwerde nicht etwa für ein sozialdemokratisches Blatt benutzen wolle und Dr. Baalzwow habe ihm die Versicherung abgeben können, daß die Verhältnisse in einem konservativen Fachblatt besprochen werden sollten.

#### Staatsanwalt Veer

widerspricht den Ausführungen der Verteidiger. Er könne sich nicht der Ansicht anschließen, daß nur die drei von den Verteidigern hervorgehobenen Punkte Gegenstand der Urteilsfindung sein dürften. Diese drei Punkte seien, wie der Artikel deutlich zeige, nur beispielsweise hervorgehoben worden. Er bestreite auch, daß in diesen drei Punkten die Behauptungen des Artikels durchweg als wahr erwiesen worden seien. Er halte es für seine Pflicht, hier öffentlich zu erklären, daß das Zeugnis des Herrn v. Dettingen in jedem Punkte glaubwürdig und in der Verhandlung nicht hervorgerufen sei, was das Zeugnis des Herrn v. Dettingen auch nur im geringsten verdächtig machen könnte. Er hat sich bemüht, alles aufzuklären, was zur Sache gehörte und noch weit über diesen Rahmen hinaus. Er habe, als der schimpfliche Verdacht erhoben wurde, daß er sich an staatlichen Vermögenswerten bereichert haben könnte, sofort die Bücher vorgelegt, die das Gegen-

teil bewiesen, und die Verteidigung habe in dankenswerter Weise diesen Punkt für völlig aufgeklärt anerkannt.

Mit Bestimmtheit sei von allen Ecken und Kanteln alles hervorgehoben worden, was Herrn v. Dettingen schädigen konnte. Dazu gehöre auch, daß man Sachen hineinzog, die ganz außerhalb des Rahmens dieses Prozesses liegen, wie beispielsweise die Behauptung, daß Herr v. D. gesagt haben sollte: „Da wird ein Reel von der Regierung kommen!“ Das sei eine glatte Denunziation an die Regierung. — Er bleibe bei seinen Anträgen.

Nach längerem Replizieren des Justizrats Pinkus und des Rechtsanwalts Sonnenfeld betont Angeklagter Dr. Baalzwow, daß er den Artikel ohne jede Nebenabsicht in rein hippologischen Interesse geschrieben habe. In neuerer Zeit sei die preussische Pferdezeitung sehr in der Decadence, die Antisführung des Herrn v. Dettingen halte er für Traktenen schädlich, Traktenen sei durch die Privatzeitung überholt. — Angekl. Nidel: Bei der ganzen Sache handle es sich um einen Verzweiflungskampf, den er um seine Existenz geführt habe.

#### Das Urteil.

Nach etwa einstündiger Beratung verurteilte Landgerichtsdirektor Heidrich das Urteil mit einer kurzen Begründung. Durch das Verfahren seien sehr viele Zwischen- und Nebenpunkte berührt worden, auf deren Erörterung nicht eingegangen werden solle. Es könne lediglich der inkriminierte Artikel in Betracht kommen. In diesem werden dem Herrn v. Dettingen vier Punkte vorgeworfen: Chikanierung des Lehrers, Bevorzugung seiner eignen Person, Verschwendung und Uebertretung der Gesetze. Zunächst müsse unter allen Umständen angenommen werden, daß wirklichen Uebeltaten auch auf andre Art hätte abgeholfen werden können, als durch einen Zeitungsartikel. Herr Nidel habe in wenig schöner Art drei Jahre lang geklagt, um alles Mögliche vorzubringen. Man müsse nun behaupten, daß der Wahrheitsbeweis nicht gelangt sei, Herr v. Dettingen gehe aus diesem Verfahren schuldlos hervor. Unregelmäßigkeiten lämen in jedem größeren Betriebe vor. Nur in Betreff der Chikanierung sei den Angeklagten eingeräumt worden, daß sie sich im guten Glauben befunden haben, und deshalb sei dieser Angeklagte fallen gelassen worden. Die Angeklagten seien wegen einfacher Verleumdung zu bestrafen. Gegen Dr. Baalzwow sei auf 300, gegen Nidel auf 200 M. oder für je 10 M. ein Tag Gefängnis erlauft worden. Dem Angeklagten sei die Publikationsbefugnis im „Pferdefreund“ der „Kreuzzeitung“ und der „Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen“ zugesprochen worden.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

### Parteiengenossen und Genossen!

Am kommenden Sonntagvormittag findet in Berlin und den Vororten eine umfassende

#### Flugblattverbreitung

statt, bei der alle Genossen und Genossinnen ihre Pflicht zu erfüllen haben. Es handelt sich um eine Propaganda zu Gunsten des Parteiorgans, für welches alle, denen das Wachen der Partei am Herzen liegt, zu agileren Gelegenheiten haben. Keiner darf bei dieser Arbeit fehlen, jeder, der sich Sozialdemokrat nennt, hat pünktlich am Platze zu sein.

Die Parteiengenossen wollen sich Sonntag spätestens 8 Uhr früh an folgenden Stellen einfinden:

**Erster Wahlkreis.** Dahn, Stralauerstr. 48. Weismann, Grünstraße 21. Glawe, Krausenstr. 17. Stodtisch, Holzgartenstr. 5. Frank, Charlottenstr. 60. Radtke, Hensburgerstr. 24.

**Dritter Wahlkreis.** Schmeider, Admiralstr. 21; Krüger, Kommandantenstr. 54; Jilck, Simeonstr. 23; Jacharowski, Brandenburgstr. 40; Stramm, Ritterstr. 123; Bellgentreff, Dranienstr. 66; Schmeider, Schönhauserstr. 7; Lenz, Alte Jakobstr. 60; Richter, Franzstr. 1; Vieberstein, Adalbertstr. 61; Ladewig, Kommandantenstr. 65.

**Fünfter Wahlkreis.** Winzler, 56, Restaurant Dime, für die 1. Abteilung; Georgenstraße 14, Restaurant Kaffee, für die 2. Abteilung; Hirtenstr. 10, Restaurant Studisch, für die 3. Abteilung; Drogenstr. 15, Restaurant Patt, für die 4. Abteilung; Auguststr. 51, Restaurant Kneiser, für die 5. Abteilung; Al. Hamburgerstr. 27, Eingang, Eshafferstraße, Restaurant Wittahow, für die 6. Abteilung; Luisenstr. 26, Restaurant Gütler, für die 7. Abteilung.

**Sechster Wahlkreis.** Außer an den bekannten Stellen: für Roabit bei Fischer, Wabstr. 8, und bei Farr, Putzstr. 10; für Wedding und Oranienburger Vorstadt bei Kaiser, Pfingststr. 6; für Rosenthaler Vorstadt bei Hoppe, Ackerstr. 21; für Schönhauser Vorstadt bei Schönfeld, Zehrbellmerstr. 9.

**Charlottenburg.** Punkt 7 1/2 Uhr: 1. Bezirk: Pasche, Potsdamerstraße 44. 2. Bezirk: Wade, Rehringstr. 25. 3. Bezirk: Gimpel, Osnabrückerstr. 4, und Bod, Gauerstr. 10. 4. Bezirk: Dörre, Wallstraße 90. 5. Bezirk: Vartisch, Seidenheimerstr. 11. 6. Bezirk: Fischer, Pestalozzistr. 51. 7. Bezirk: Röttger, Leibnizstr. 3. 8. Bezirk: Dredlow, Ansbacherstr. 31.

**Dammshulweg (8 1/2 Uhr)** bei Staffeld, Dammshulweg 84/85. **Köpenick (7 Uhr).** Die Parteiengenossen der Altstadt, Dammvorstadt und Kiezborsdorf beim Genossen Rochky, Wägelheimerstraße 2, diejenigen der Köpenicker Vorstadt beim Genossen Stippeloh, Schönfelderstr. 5.

**Lichtenberg (7 1/2 Uhr).** Wilhelmsherg: bei Krause, Berlinerstraße 1. Lichtenberg: Bastian, Hagenstr. 1; C. Schulz, Fingerring-Allee 6; Gansler, Pfarrstr. 43; Zimmermann, Ihmelburgerstr. 48; W. Lange, Bartenbergstr. 67; Bernide, Gürtelstr. 22; Jipier, Frankfurter Allee 181; Jünger, Dorffstr. 111; Krusemarck, Mühlenthalstraße 45; Unterbühse, Friedrich Karstr. 11; Schilling, Mainzerstr. 4.

**Pankow-Niederschönhausen.** 8 Uhr bei Hoffmann, Mühlenstraße 25.

**Ober-Schöneeweide.** 8 Uhr bei Kaufholt, Wilhelmshofstr. 18. **Steglitz.** Der 1.—3. Bezirk bei Schellhase, Ahornstr. 15a, der 4. und 5. bei Kramer, Marksteinstr. 1.

**Waldmannslust.** Die Flugblätter sind für Tegel, Hermsdorf, Borsigwalde, Daldorf und Waldmannslust am Sonnabend um 8 Uhr von dem Genossen Adam, Daldorf, Rosenthalerstr. 5, in Empfang zu nehmen.

**Weißensee.** 7 1/2 Uhr: 1. Abteilung Helms, Heinersdorfer Weg 34; 2. Abteilung Stelle, Lehderstr. 28; 3. Abteilung Schmy, König-Chaussee 38; 4. Abteilung Garg, König-Chaussee 55; 5. Abteilung Sorcer, Strahburgstr. 56.

**Wilmersdorf.** 1. und 2. Bezirk bei Genossen Ratusch, Uhländerstraße 71; 3., 4. und 5. Bezirk bei Genossen Reher, Luisenpark; 6. Bezirk bei Genossen Rudloff, Bruchhaldstr. 13; 7. Bezirk bei Genossen Hilpert, Dalense. Zugleich werden die Bezirksführer ersucht, sich am Sonnabend zum Empfang der Flugblätter vorzubereiten.

#### Vierter Wahlkreis Südost.

**Eiffel Wahlbezirk.** Die Wählerlisten zur Stadtverordneten-Ergebniswahl liegen vom Dienstag, 28. Oktober, ab in der Parteipredition, Kaufing Platz 14/15, aus. Für die am 1. Oktober nach auswärts verzogenen, sowie zur persönlichen Einsicht verhinderten Wähler wird sofort auch schriftlicher Bescheid erteilt.

Der 11. Kommunal-Wahlbezirk umfasst folgende Stadtbezirke: 80. Adenaustraße 1, Elisabeth-Platz 14—26, Reichenbergerstraße 1—14 und 175—185, Staligerstraße 1—13 und 137—147a, 81. Dresdenstraße 6—20 und 119—136, Elisabeth-Platz 27 bis 36, Dranienplatz östlicher Teil, Dranienstr. 31—41 und 165a bis 175, Reichenbergerstr. 174, 82. Bethanien-Platz 1—9, Elisabeth-Platz 37—59, Kommandantenstr. 34—58, Waldemarstr. 24—46, 83. Adalbertstraße 18—23 und 67—85, Bethanien-Platz 10 bis Ende, Mariannenplatz 1—6, Mariannenstr. 1, Kommandantenstr. 32—33 und 50—60, Waldemarstr. 23 und 47—81, 84. Mariannenstr. 2—7 und 47—50, Kommandantenstr. 16—31 und 61—90, 85. Feinrichsplatz, Mariannen-

straße 7a—11 und 43—46, Dranienstr. 2—23a und 184—206, Staligerstr. 121, 86. Adalbertstr. 1—17 und 86—100, Dresdenstraße 1—5, Dranienstr. 24—30 und 170—183.

Parteiengenossen! Der plötzliche Tod meines Genossen Meyner erfolgte nach der diesjährigen Aufstellung der Wählerlisten. Die große Mehrzahl der Wähler weiß daher nicht, ob ihr Name in der Wählerliste verzeichnet ist. Da festgelegt ist, daß die Namen einer Anzahl am 1. April d. J. zugezogener sowie am 1. Oktober d. J. verzogener Wähler nicht verzeichnet ist, so gilt es, doppelte Aufmerksamkeit auf die Listen zu richten und dafür zu sorgen, daß die eingezeichneten Wähler auch ihr Wahlrecht ausüben.

Socialdemokratischer Kandidat ist **Emil Baigt**, Rammnstraße 3. Das Komitee.

**Nieder-Schöneeweide.** Der Wahlverein hält heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, seine regelmäßige Versammlung bei J. Franz, Grünauerstr. 5, ab. Am Sonntag früh findet Flugblatt-Verbreitung statt.

## Lokales.

Die freisinnige Wahltagung zu den Stadtverordneten-Wahlen im 11. Kommunal-Wahlbezirk hat einen nicht ganz reinlichen Verlauf genommen. Das liberale Wahlkomitee verstand an Personen, welche ihm zuverlässig schienen, gedruckte Aufforderungen folgenden Inhalts:

#### Sehr geehrter Herr!

Am 5. November findet in unserem Stadtbezirk eine Wahl zur Stadtverordnetenwahl statt, zu welcher in öffentlicher Wählerversammlung wieder der wackere Kämpfer für die Volksrechte, Herr Malermeister Emil Kruse, aufgestellt worden ist. Im vorigen Jahre haben Sie zu unserer Freude für Herrn Emil Kruse gestimmt. In der hier beigefügten Liste der Wähler, welche mit Ihnen im gleichen Hause wohnen, sind diejenigen mit einem F bezeichnet, die im vorigen Jahre für Kruse gestimmt haben. Die sozialdemokratischen Wähler sind in der Liste nicht genannt. Wähler, hinter deren Name kein F steht, sind im vorigen Jahre überhaupt nicht zur Wahl gekommen. Daraus ergibt sich mit Bestimmtheit, daß der Wahlbezirk den Sozialdemokraten entrisen werden kann, wenn Sie, geehrter Herr, die in der Liste stehenden Wähler in ihrem Hause aufsuchen und veranlassen, für Kruse zu stimmen. Jeder Wähler, der Ihnen das Versprechen giebt, für Kruse zu stimmen, dem zeichnen Sie ein F zum Namen. Erfahren Sie, daß ein Wähler sozialistisch wählen will, so zeichnen Sie hinter seinem Namen ein S.

Es wird da eine hübsche Konduitenliste zu Stande kommen und die Art, wie manche Freisinnige ihre wirtschaftliche Hausbesitzer-Nebermacht die Wähler fähren lassen, wohl recht erbauend sein. Daß derartige Agitationen auf das Wahlergebnis einen Einfluß ausüben, ist allerdings nicht anzunehmen. Die Arbeiterkassette im 11. Bezirk ist geschult genug, um zu wissen, daß sie nur in einem Kandidaten, unserem Parteiengenossen Voigt, einen Vertreter ihrer Interessen findet.

Zu der Ausweisung Angelegenheit des Herrn Nikolaus Bernstein, worüber wir gestern berichteten, äußern sich jetzt einige Blätter. Ueber die Person des Herrn Bernstein schreibt die „Volkszeitung“:

„Der Ausgewiesene hatte in einer von ihm begründeten musikalischen Zeitschrift sehr heftige persönliche Angriffe gegen verschiedene Berliner Musikkritiker gerichtet, in denen er diesen jede sachliche Befähigung für ihr Amt in säkroffener Weise absprach. Um dieser Art der Polemik und der Herabsetzung ihrer Personen zu begegnen, versammelten sich zu Anfang des vorigen Winters auf Veranlassung des Herrn Löwenard etwa dreißig Musikreferenten hiesiger Blätter, um über Schritte zu beraten, wie dem Vorgehen des Herrn Nikolaus Bernstein zu begegnen wäre. In dieser Versammlung beantragte der Musikreferent der „Volkszeitung“, Herr Albert Berentzen, eine Resolution, nach welcher es die Versammlung ablehnen sollte, sich mit der Person Bernsteins überhaupt zu befassen. Die Resolution empfahl Uebergang zur Tagesordnung. Leider wurde diese Resolution abgelehnt. Auch ein zweiter Antrag von derselben Seite, allenfalls eine den Berliner Blättern zustellende Erklärung zu veröffentlichen, in der die Grundlosigkeit der persönlichen Anzuspinnungen Bernsteins ruhig und sachlich dargelegt werden sollte, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Auspruch eingelegt, der die Interessen der Musikreferenten ständig wahrnehmen sollte. Von diesem Auspruch hat man seitdem nichts wieder gehört. Mitzüglich erfahren verschiedene der Herren, die damals in der Versammlung zugegen gewesen waren, daß Bernstein ausgemiesen sei. Wer die Veranlassung zu dieser Ausweisung gegeben hat, darüber haben wir zur Zeit nichts in Erfahrung bringen können. Es versteht sich von selbst, daß was den Musikreferenten der „Volkszeitung“ anbetrifft, dieser — der nicht zu jenem Auspruch gehört — die etwa nach der Richtung der Ausweisung unternommenen Schritte auf scharfste mißbilligt. Hätte er gewußt, daß etwas derartiges gegen Herrn Bernstein unternommen würde, er hätte sich mit aller Entschiedenheit dagegen gewehrt. Wir erwarten, daß auch die Musikreferenten der andern Zeitungen diese Erklärung abgeben können. Die dringend erwünschte Aufklärung darüber, wer die Ausweisung betrieben hat, wird, wenn sich jeder der Interessierten mit seiner Erklärung beizt, binnen kurzem gegeben sein.“

Es wird abspredhend angesetzt die „Berliner Zeitung“: „Es wird Sache der Berliner Musikkritiker sein, sich über diese Beschuldigung zu äußern; wir wissen von Herrn Nikolaus Bernstein nur soviel, daß jeder — er mag über die Ausweisungsbefugnis der Polizei denken wie er will — es für einen Vorzug der Reichshauptstadt halten kann, daß dieser „Musikschreier“ nicht mehr in ihren Mauern weilt.“

Die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß ihre Kritiker bei der angeblichen Verschwörung der Ausweisung nicht beteiligt waren, und ebenso stellt das „Berliner Tageblatt“ fest, daß kein Musikreferent, Dr. Leopold Schmidt, für seine Person der Angelegenheit völlig fernsteht.

Somit ist eine Klärung der Angelegenheit noch nicht eingetreten, und die schwere Beschuldigung, die im Verein zur Förderung der Kunst erhoben wurde, harret noch einer klüchtigen Widerlegung. Wann wird diese kommen?

Die Bewegungsspiele der Schulschule werden in dem das Jahr 1901/02 behandelnden Bericht der Schuldeputation ausführlich besprochen. Wir stellen mit Genugthuung fest, daß der Bericht in dem Abschnitt über die in den Sommerferien auf einigen Gemeindefeldhöfen veranstalteten Spiele ausdrücklich die starke Beteiligung hervorhebt. Die Frequenz, namentlich in den späteren Nachmittagsstunden, war (so heißt es da) ganz bedeutend, häufig mehrere Hundert.“ Wir sind überzeugt, daß die Beteiligung noch um vieles stärker gewesen wäre, wenn die zur Veranstaltung angenommenen Lehrkräfte weniger den „Aufpasser“ gemacht und lieber mehr mitgespielt hätten. Die Erfahrungen, die im Sommer 1902 von dem jetzt auch die Minderjährige pflegenden Turnverein „Fichte“ in dieser Hinsicht gemacht worden sind, sollten die Schulverwaltung veranlassen, es einmal damit zu versuchen, daß die Lehrkräfte angewiesen werden, sich den spielenden Kindern gegenüber weniger passiv zu verhalten. Sie wird dann so schöne Erfolge erzielen, daß sie sich endlich entschließen wird, nicht noch länger mit 10 oder 20 Schulhöfen zu „probieren“, sondern nun möglichst alle Schulhöfe für die Spiele freizugeben.

Statistisches zur Fleischmarkt. Im letzten Etatsjahr 1901/02 sind auf den städtischen Fleischmarkt, einschließlich der dem Schlachthof direkt zugeführten Tiere, aufgetrieben: 257 409 Rinder (gegen 202 737 Stück im Jahre vorher), 917 832 Schweine (1 004 552),



**30 Tage**  
zur  
**Probe!**  
versendet  
die Stahlwarenfabrik und  
Verandthaus I. Ranges  
von  
**Gebrüder Rauh,**  
Gräfrath bei Solingen  
eine hochfeine, kräftige  
**Herren-  
Nickel-Uhrkette**



ganze Länge 27 Centimeter, wie  
Rechnung, unter Garantie stets  
noch lebend, mit Glühbirnenhänger  
(Perlmutter mit Emaille-Steckblatt), modernes Hosen, zum  
Wäsche von nur 1.40 Mk. franco. 2 Buchstaben in  
das Perlmutter des Hängers eingraviert, berechnen mit  
nur 10 Pf.

Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten  
wir nach unserm Katalog zu wählen, welcher eine große  
Auswahl in Ketten enthält.

**Versandt gegen Nachnahme**  
oder Vorherrensendung des Betrages.  
**Garantie-Schein:**  
Nicht gefallene Waren tauschen  
wir bereitwilligst um oder zahlen  
das Geld zurück.

**Umsonst und portofrei**  
versenden wir an jedermann unsern neuesten, illustrierten  
**Pracht-Katalog**  
Ausgabe 1902  
mit über 2500 Abbildungen von Uhrketten, Solinger  
Stahlwaren, Leberwaren, Gold- und  
Silberwaren, Haushaltungs- u. Weges-  
ständen, Uhren, Musikwaren, Pfeifen,  
Zigarren, Cigarrenspitzen, Spielsachen  
und sonstigen vielen Neuheiten.  
Bemerken noch, daß wir nur  
elegante, gediegene, gute und  
preiswürdige Waren versenden.

Wir bitten, genau  
auf unsere Firma und  
Fabrikmarke zu achten.

**Für das Auge**  
od weit-, kurz- oder übersichtig ist es von größter Wichtigkeit,  
daß richtig passende Augenläser zu erhalten. Hochmodern  
ausgeführt und best. feinste Brillen und Pince-nez  
sind in dem Institut für Brillen- u. Pince-nez  
Carl Buttendorf, in Firma Ernst Riek,  
Berlin N., Weinbergsweg 15b (6. Laden vom  
Königsplatz Tor) (No. 15b) (Tage)

in allen denkbaren Ausführungen erhältlich,  
Nickel-Brillen u. Pince-nez v. Mk. 1.50- 4.00  
Doublé- " " " " 3.50-13.00  
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez " " 8.00-40.00  
Specialität: Theater- u. Reise-Perspective  
mit Perlmutter, Eisenblech, Schildpatt- und schwarzen Hörnern,  
nur scharfe Gläser, von Mk. 4.50-60.00.  
Bitte genau auf Firma und Haus Nr. 15b achten.

Begründung des Geschäfts 1878.

# M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en détail

**Dresdenerstr. 4 | Hauptstrasse 143**  
am Kottbuser Thor. | **Schöneberg.**

**Herbst- u. Winter-Paletots** in Eskimo, Cheviot und Krümmen von 16,50-42 Mk.

Gehrock-Anzüge von Mark 27 an	Jünglings-Anzüge von Mark 12 an
Rock-Anzüge . . . . . 23 .	Knaben-Anzüge . . . . . 3 .
Jackett-Anzüge . . . . . 15 .	Winter-Joppen . . . . . 5 .
Beinkleider . . . . . 5 .	Knaben-Joppen, einzelne Hosen.
Schlafrocke . . . . . 8,50 .	Berufskleidung f. jed. Gewerbe.

Bestellungen nach Maß von in- und ausländischen Stoffen  
werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.

**Streng reelle Bedienung.**

**Unsinn ist Viel Geld**



für Däse auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. (1902)

Knabenhüte 0,75-3 Mk.  
Herrenhüte weich 1,75-5,25 Mk.  
" steif 2,00-5,25 Mk.  
Zylinderhüte 4,00-12,00 Mk.  
Chapeau cloques 7,00-12,00 Mk.

im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert,** Dut.-Engros-Geschäft, Waldemarstr. 11. pt. Kein Laden.



# Anker-Brikets

**Sprobt und vorzüglich bewährt!**

44/1\*

**Jede Uhr** 

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pf., außer Bruch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen. Zusatz-Druckring, 900 gest., 1 1/2 Gulden 15,50, 2 Gulden 20,50. Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Eicht Rathenower Brillen, Pince-nez, Operngläser. 52192\*

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

**Bett- u. Leinwäsche** direkt aus erster Hand,  
in der Wäsche-Fabrik  
**Z. Alexander** nur eine Tr. durch d. Hausstr. 1 Tr. Gr. Frankfurterstr. 102 1 Tr.

**Kein Laden!**  
Durch Ersparnis der Spesen (50712\*)  
**enorm billige Preise**  
für die besten Qualitäten.

**Dr. Schünemann,**  
Spezialarzt für Haut, Haar- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.  
1/2 12-1/2 5, 1/2 6-1/2 8, Sonnt. 9-11

Empfehle mein  
**Weiss- und Bayrisch-Bier-Lokal.**  
Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch!  
Montags:  
**frische Blut- u. Leberwurst.**  
Hochachtungsvoll  
53002\* **Gskar Schultze,**  
Weberstr. 40a, Ecke Elisabethstrasse.

**Wegen Geschäftsauflösung**  
Ausverkauf unsres grossen Uhren-Engros-Lagers  
zu enorm billigen Preisen.

Regulateure, ca. 1 Meter lang, 14 Tage, Schlagwerk v. Mk. 10,- an.  
**Freischwinger, modernste Muster . . . . . 13,50 .**  
**Herren-Uhren, silberne . . . . . 7,- .**  
**Herren-Uhren, goldene . . . . . 30,- .**  
**Damen-Uhren, silberne . . . . . 7,50 .**  
**Damen-Uhren, goldene . . . . . 14,- .**

Stilgerechte Haus-Uhren, sowie jede Art Uhren in grösster Auswahl bis zu den feinsten Stücken.

**Hillmer & John,**  
Leipziger-Strasse Nr. 66,  
Hof geradezn. (53002L)

**Jeder Arbeiter,  
Jeder Handwerker  
sollte zur Arbeit**  
die Leberhose Herkules tragen. Allein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Apperhüte. Halbbarte Pilot-Taschen. Große Hüften umfaßt. Die Hose  
bei Entnahme von 4 Mk. 50  
6 Stück 26 Mk.

Edelstahles Monteur-Jackett 1 Mk. 90  
Edelstahles Monteur-Hose 1 Mk. 50  
Edelstahles Monteur-Jackett Prima Röber-Genoche 2 Mk. 50  
Edelstahles Monteur-Hose Prima Röber-Genoche 2 Mk. 10  
Manchester-Hose 8,50, 5,25, 4,25, 3 Mk. 50  
Gefütterter Wand-Jackett 14,- 9,-  
Wand-Jackett-Jackets 3,50, 2 Mk. 75  
Sanditor-Jaden, Dreifig, 4,25, 3 Mk. -  
Wand-Hütle 3,-, 2,50, 2 Mk. -  
Mechaniker-Hütle (braun) 3,-, 2 Mk. 40  
Weiße Leder-Jackets, Dreifig 7,50, 3 Mk. 75  
Weiße Lederhosen 4,50, 2 Mk. 75  
Jugendhosen, fett u. schön, 3,-, 1 Mk. 75  
Die Preise gelten für normale Größen.

**Baer Sohn**  
En gros. Export. En détail.  
Chausseestr. 21a, 25. Brückenstr. 11.  
Gr. Frankfurterstr. 20.  
Die 20. Preisliste 1902 wird kostenlos und portofrei zugelandt.  
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schnittlänge, bei Jackets und Hütle die Brustweite anzugeben. 52322\*  
- Versand von 20 Mk. an franco. -



**Tadelloser Sitz! Höchste Eleganz und unvergleichliche Preiswürdigkeit**

sind die bisher unübertroffenen Vorzüge der nach  
**neuestem amerikanischen System** gefertigten

**Herren- u. Knaben-Garderoben**

— dor Firma —

# Hermann Vandsburger

Thurm-Strasse 30a BERLIN S.W. Friedrich-Strasse 247

Zweiggeschäft FRANKFURT a. O. BERNBURG. Centrale

„NEW-YORK“ hochmoderner Raglan-Paletot mit modernen Taschen, M. 26